Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die nächste Nummer wird, des Neujahrsfestes wegen, am Donnerstag den 2. Januar Nachmittags ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **Joseph Wache**, Alten Markt Nr. 73, **A. Kunkel jun.**, Wasserstr. Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstr.-Ecke Nr. 19, **F. A. Wuttke**, Sapiehaplatz, **J. N. Leitgeber**, gr. Gerberstr. Nr. 16, **M. Brandenburg**, Wronkerstr. Nr. 19, **Pajewski** Wallischei Nr 95 neben der Apotheke, **Koschmann Labischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, und **H. Knaster**, Ecke der Schützenstraße, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **4 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen **Extrablätter.**

Posen, den 31. Dezember 1861.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Am Jahresschluß.

Im Kiffhäuser tief unten der Kaiser Rothbart sitzt,
Das Haupt, das traumesschwere, in seine Hand gestützt;
Er lehnt im Kaisermantel im Stuhl von Elfenbein,
Sein Bart, so feuerfarben, wuchs in den Tisch hinein.

Und in den Nischen schlummern ringsum in dem Gemach,
Walther und Ofterdingen, Wolfram von Eschenbach.
Sie scheinen im Schlaf zu lauschen nach dem verhallten Klang,
Es hält ein Traum sie gefangen von Minne und Gesang.

Draußen um Bergesgipfel kreisen die Raben wild,
Sie bringen heimliche Kunde und fliegen ins weite Gefild.
Und ferne Wetter grollen, sie kränzen das graue Gestein
Zu mitternächtlicher Stunde mit hellem Blitzesschein.

Da fährt der alte Kaiser jäh aus dem Schlafe auf,
Er ballt die Eisenhände auf seines Schwertes Knauf:
„Heut ist der letzte Abend, das Jahr hat sich gewandt,
Was bringen die Raben für Kunde aus meinem deutschen Land?“

Da tritt der Zwerg zum Kaiser: „Sie bringen frohe Mähr;
Von grünen Alpenmatten bis an das blaue Meer
Sind deutsche Herzen alle von heiliger Gluth entfacht,
Es ist zu neuer Liebe das Vaterland erwacht.

Sie fanden ein heilig Werben um höchsten Ruhmes Preis,
Sie fanden ein heilig Lieben nach alter Väter Weis';
Die deutschen Stämme reichen sich froh bewegt die Hand,
Es ist in Bruderliebe vereint das Vaterland.

Und alle deutschen Herzen in Ost und Süd und Nord,
Sie schlagen in treuer Liebe für ihres Landes Hort,
Der hält die Hände segnend wohl über das deutsche Land,
Ein Banner „Recht und Wahrheit“ trägt seine starke Hand.“

Der Kaiser hat vernommen die wunderfrohe Mähr,
Er steht in Zimmers Mitte, er blickt so stolz und hehr:
Sein Antlitz leuchtet helle, von mildem Glanz verklärt,
Wie wenn die junge Rose sich auf zur Sonne kehrt:

„Von edler Fürstentugend ein voller Blüthenkranz,
Durchleuchtet und verkläret von mildem Segensglanz:
O wandle deine Bahnen, von Gottesminn' umweht,
Dich schützt als heiliger Cherub des treuen Volks Gebet!“

„Du Fürst mit grauen Locken, von Gottes Kraft erfüllt,
Aus dessen reinem Busen der Strom der Weisheit quillt,
Der Herr hat dich erlesen, zu wahren ein heilig Pfand, —
Dein Schwert sei Wetterflamme, zu schützen das Vaterland!

Es liegt seit alten Zeiten, tief in verschwiegner Nacht,
Ein Schatz von rothem Golde in böser Geister Wacht,
Ein Fürst nur kann ihn heben, gerecht und stark und gut, —
Dir geb' ich ihn zu eigen, halt' ihn in treuer Hut!

Ein Fluch lag auf dem Schatze, — die Geister sind gebannt, —
Und Segen wird er bringen in deiner reinen Hand, —
Der Hort der Nibelungen, versenkt in Rheinesfluth,
Es ist in deutschen Herzen der Liebe heilige Gluth!“

Und das Gemach erfüllet rosiger Frührothschein,
Es funkelt sternenhelle die Krone von Edelstein;
Da heben die alten Sänger die goldenen Harfen empor,
Und Jubeltöne hallen hinauf zum Sternenchor:

H.

Amtliches.

Berlin, 31. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Kaiserlich französischen Offizieren rc. Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten: dem Ober-Kammerherrn und Senator Herzog von Bassano; den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Ober-Zerimonienmeister und Senator Herzog von Cambacérès, dem Divisions-General und Adjutanten des Kaisers Majestät, Frossard, dem Divisionsgeneral und Generaladjutanten Rolin, dem Divisionsgeneral und Adjutanten des Kaisers Majestät, Gr. von Montebello, dem ersten Jägermeister und Adjutanten des Kaisers Majestät, Prinzen de la Moscwa, dem ersten Stallmeister und Adjutanten des Kaisers Majestät, Fleury, dem ersten Kammerherrn und Intendanten der Theater, Gr. Baciocchi, dem Gesandten am diesseitigen Hofe, Prince de la Tour d'Auvergne; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Kommandanten der leichten Garde-Kavalleriebrigade, Brigadegeneral Gr. Clérambault, dem Baron James Rothschild; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Kammerherrn Marquis Conegliano, dem Oberintendanten des Palais, Obersten Gr. Lepic, dem Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers, Dr. Conneau, dem Kammerherrn Marquis d'Havrincourt, dem ersten Stallmeister Ihrer Maj. der Kaiserin, Baron de Pierres, dem Kammerherrn Gr. Riencourt, dem Kommandeur des Guiden-Regiments, Obersten Gr. Montaigu, dem Kommandeur des Garde-Zouaven-Regiments, Obersten Gr. Lacretelle; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Ordonnanzoffizier des Kaisers Majestät, Gr. Clermont-Tonnerre, dem Präfekten des Palais, Baron Montbrun, dem Stallmeister Ihrer Maj. der Kaiserin, Marquis de Caux, dem Lieutenant der Jagden, Baron de Lâge, dem Bataillonschef Tascher de la Pagerie, dem Kapitän der Cent-Gardes, Clairin, dem Stallmeister des Kaisers Majestät, Baron Bourgoing, dem Stallmeister des Kaiserlichen Prinzen, Bâchon, dem Eisenbahndirektor Petiet, und dem Architekten Viollet le Duc; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Lieutenant der Cent-Gardes, Robert, dem Attaché im Kabinet des Kaisers Majestät, Pietri, dem Ingenieur en chef, Mathias, und dem Arzt Dr. Aubin.

Ferner den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Oppermann, zum Geheimen Ober-Regierungsrath; so wie den Geheimen Justizrath Meyer, vortragenden Rath im Justizministerium, zum Geheimen Ober-Justizrath zu ernennen; und den Kreisgerichtsdirektor Hoene zu Wongrowitz in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Spandau zu versetzen; alsdann Allerhöchstihre Genehmigung zu der von des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen Hoheit beschlossenen Verleihung des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens an die nachbenannten Personen zu ertheilen. Es haben erhalten: das Ehrenkreuz zweiter Klasse: der Fürstlich hohenzollern-hechingensche Wirkliche Geheime Hofrath Stettmund von Brodorotti und das Ehrenkreuz dritter Klasse: der Hauptmann a. D. und Fürstlich hohenzollern-hechingensche Hofkavalier von Billerbeck, der Ober-Postdirektor Albinus zu Liegnitz, der Hofpianist Hans von Buelow zu Berlin und der Professor der Rechte Dr. Adolph Michaelis zu Tübingen.

Der Lehrer Jacob Lorscheid in Münster ist zum ordentlichen Provinzial-Gewerbeschullehrer ernannt worden.

Der praktische Arzt rc. Dr. Feld zu Neuwied ist zum Kreis-Physikus des Kreises Neuwied ernannt worden.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht, den Coiffeur Adolf Gröger zu Königsberg i. Pr. das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Lieferanten zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. von Bethmann-Hollweg von Paris.

Nr. 309 des St. Anzs. enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern einen Bescheid vom 26. Oktober 1861, betreffend den selbständigen Betrieb von Preßgewerben durch Frauen.

Das 41. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5467 den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Okt. 1861, betreffend die Anwendung der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 16. Februar 1857, bezüglich des Baues und der Unterhaltung der Chaussee vom Golmberge nach der Stadt Usedom und weiter bis zum Peenestrom dem Usedom-Wolliner Kreise bewilligten Rechte auf die im Anschluß an diese Straße ausgeführte Chaussee vom Fährhause am linken Swineufer durch die Stadt Swinemünde bis zum Golmberge; unter Nr. 5468 den Allerhöchsten Erlaß vom 18. November 1861, betr. die Ermäßigung der Hafenabgaben von den auf der Stolpmünder Rhede bleibenden Schiffen; unter Nr. 5469 die Verordnung, betr. die Revision des Deichwesens in der Priegnitz. Vom 4. Dezember 1861; unter Nr. 5470 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung, betreffend die Uebereinkunft zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen wegen Verhütung der Forst-, wie der Feld-, Jagd-, Fischerei und der an Weiden- und sonstigen Baumpflanzungen, an Staatsstraßen, Eisenbahnen und Vicinalwegen und an Wasserbau-Anlagen vorkommenden Frevel und Polizei-Uebertretungen, welche in den gegenseitigen Staatsgebieten begangen werden. Vom 7. Dezember 1861 und unter Nr. 5471 die Bekanntmachung, betr. die Abänderung des unter dem 8. April 1846 bestätigten Statuts der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft. Vom 11. Dezember 1861.

Berlin, den 28. Dezember 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Das 42. und 43. Stück der Gesetzsammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter Nr. 5472 die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, vom 21. Dezember 1861; unter Nr. 5473 den Allerhöchsten Erlaß vom 18. November 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte und des Rechts zur Chausseegeld-Erhebung an die Bürgermeistereien Wissen rechts der Sieg und Friesenhagen im Kreise Altenkirchen, Regierungsbezirk Coblenz, Morsbach und Eckenhagen im Kreise Waldbroel, Regierungsbezirk Cöln, zu dem Bau einer Gemeindechaussee von Wissen an der Minden-Coblenzer Staatsstraße durch das Wisserthal über Morsbach, Steeg und Crottorf nach der Derschlag-Rothemühler Bezirksstraße bei Wilderberghütte; unter Nr. 5474 den Allerhöchsten Erlaß vom 18. November 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischausseen a) von Minden nach Hausberge, b) von Hausberge über Eisbergen bis an die Kurfürstlich Hessische Grenze in der Richtung auf Rinteln, c) von Hausberge über Holzhausen nach der Vlotho-Rehmer Staatsstraße bei Babbenhausen, d) von Hartum über Südhemmern und Hille bis zur Grenze des Kreises Lübbecke in der Richtung auf Frotheim; unter Nr. 5475 das Statut des Dührnfurther Deichverbandes, vom 4. Dezember 1861; unter Nr. 5476 den Vertrag zwischen Preußen und dem Großherzogthum Luxemburg wegen Regelung der auf die Eisenbahn von Saarbrücken und Trier nach Luxemburg bezüglichen Verhältnisse, vom 16. September 1861; und unter Nr. 5477 den Allerhöchsten Erlaß vom 16. Dezember 1861, betreffend die Erweiterung und Abänderung des revidirten Reglements der Westphälischen Provinzial-Feuer-Sozietät vom 26. September 1859.

Berlin, den 31. Dezember 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 30. Dezember. Das Abendblatt der heutigen „Wiener Zeitung“ enthält ein Telegramm aus Lissabon vom gestrigen Tage, nach welchem der Herzog von Beja am 28. d. Abends 8 Uhr gestorben war. Der Leichenbefund ergab, daß der Herzog dem Typhus erlegen sei.
(Eingeg. 31. Dezember, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 30. Dez. [Preußens Stellung zu dem englisch-amerikanischen Streit; Graf Bernstorff über das Beust'sche Projekt; die Flotten-Konvention mit Bremen.] Die Nachrichten aus Amerika scheinen zu bestätigen, daß der Präsident Lincoln sich mit der definitiven Antwort auf die Forderungen Englands nicht beeilen wird; aber an die sofortige Auslieferung der südamerikanischen Kommissare wagt fast Niemand mehr zu glauben. Wenn irgend Etwas die Staatsmänner der Union zur Nachgiebigkeit stimmen kann, so ist es die Gewißheit, daß in Europa das Verdammungsurtheil aller Kabinette und aller kompetenten Organe der öffentlichen Meinung über das Verfahren des Kapitäns Wilkes einstimmig ist. Durch die „Allg. Preuß. Ztg.“ hat man erfahren, daß auch unsre Regierung in einer Depesche dem diesseitigen Gesandten in Washington ihre Meinung über die Trent-Angelegenheit ausgesprochen und das Verfahren des nordamerikanischen Kreuzers gemißbilligt hat. Selbstverständlich kann Preußen nicht die Absicht haben, sich ohne Noth in den Streit zwischen der Union und deren Mutterlande zu mischen oder gar dem für deutsche Interessen so harthörigen britischen Leoparden voreilige Liebesdienste zu erweisen. Bei dem vorliegenden Handel dreht die Hauptfrage sich um das Recht der neutralen Schifffahrt und aus diesem Grunde ist es für Preußen wie für alle Länder, deren Flagge auf dem Ozean vertreten ist, dringende Pflicht, auf die allseitige Anerkennung liberaler Grundsätze zu dringen. Der Fall ist um so günstiger, als auch England, welches bisher in Seekriegen der neutralen Schifffahrt alle erdenklichen Belästigungen auferlegte, sich jetzt durch die Erfahrung gedrungen findet, für das Recht der Neutralen aufzutreten und somit indirekt seine eigene barbarische Praxis abzuschwören. — Das Berliner Kabinet hat nun auch über das Beust'sche Projekt zur Bundesreform sein motivirtes Gutachten abgegeben: Herr v. Savigny hat dasselbe nach Dresden überbracht. Schon vor Wochen habe ich Ihnen angedeutet, in welchem Sinne die preußische Erklärung ausfallen werde. Wie ich erfahre, konstatirt Graf Bernstorff in seiner Depesche mit Befriedigung, daß die Mängel der deutschen Bundes-

verfassung auch von dem sächsischen Staatsmanne richtig erkannt und scharf charakterisirt werden. Er ist mit dem kritischen Theile der Beust'schen Arbeit im Wesentlichen einverstanden; doch kann er in den positiven Vorschlägen, welche die Mittelstaaten zu Schiedsrichtern über die Geschicke Deutschlands machen sollen, nicht eine den Wünschen und Bedürfnissen der deutschen Nation entsprechende Reform erblicken. — Die Herren Duckwitz und Gildemeister werden binnen Kurzem wieder hier erwartet. Man hat allen Grund zu der Hoffnung, daß die Flottenkonvention zwischen Preußen und Bremen auf den bekannten Grundlagen baldigst zum Abschluß kommen wird.

(Berlin, 30. Dez. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Im Laufe des heutigen Tages nahm der König die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble, des Chefs des Militärkabinets v. Manteuffel, des Oberst-Kammerherren Grafen Redern &c. entgegen und ertheilte darauf einige Audienzen. Unter den empfangenen Personen befanden sich der Fürst W. Radziwill, der von Paris hierher zurückgekehrte Kultusminister v. Bethmann-Hollweg, der Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, welcher am Sonnabend, von Bonn kommend, hier eingetroffen ist, der Intendant der königlichen Gärten &c. Graf Keller, der Stadtkommandant zu Potsdam, Hiller v. Gärtringen &c. Nachmittags fuhren die Majestäten aus und nahmen bei ihrer Rückkehr zur Stadt allein das Diner ein. Für den Abend sind mehrere hochgestellte Personen, unter ihnen Graf v. d. Goltz, der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg, der Hausminister v. Schleinitz, ver Graf und die Gräfin Perponcher &c. zum Thee geladen. — Nachdem heute ein Ministerrath von 11—4¼ Uhr stattgefunden hat, wird der König morgen Mittags 12 Uhr in seinem Palais einer Konseilsitzung präsidiren. — Am Neujahrstage wollen die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie dem Vormittagsgottesdienste im Dome beiwohnen und dann zur Beglückwünschung der Königin Wittwe nach Sanssouci fahren. Am 2. Januar, dem Todestage des Königs Friedrich Wilhelm IV., wird daselbst eine Gedächtnißfeier abgehalten, zu der auch die verwittwete Großherzogin Alexandrine von Schwerin in Potsdam eintrifft. Die hohe Frau gedenkt einige Tage in der Nähe der Königin Elisabeth zu bleiben, deren Gesundheitszustand gerade jetzt wieder sehr angegriffen ist. Fühlt sich die Königin Wittwe bis zum 8. Januar wohler, so will sie an diesem Tage nach Charlottenburg übersiedeln und dort bis zum Frühjahr ihren Wohnsitz nehmen.

Der Gesandte Graf v. d. Goltz hat während seiner Anwesenheit bereits wiederholt mit dem Minister Grafen Bernstorff konferirt. Wie ich höre, kehrt der Graf nicht wieder nach Konstantinopel zurück, sondern erhält eine andere Bestimmung. — Auch der Gesandtschaftsgeistliche Pischon aus Konstantinopel ist bereits hier eingetroffen. — Der serbische Major Alimpitz, welcher sich einige Zeit hier aufhielt, um mit den Offizieren und Unteroffizieren, die sich in seiner Begleitung befanden, den preußischen Militärdienst kennen zu lernen, ist gestern nach Belgrad zurückgereist. Während seiner Anwesenheit hat der Major mit seinen Begleitern unsere Militäranstalten, Kasernements &c. in Augenschein genommen und auch wiederholt Spandau und Potsdam besucht. — Der brasilianische Staatsrath Torres-Homen wird hier zur Regelung der deutschen Parceria-Kolonisten-Angelegenheit aus Paris erwartet. Wie verlautet, hat die brasilianische Regierung zu deren Entschädigung die Summe von 600,000 Thalern ausgesetzt. Man scheint es sich angelegen sein zu lassen, diese Sache noch vor dem Zusammentritt der Kammern zum Austrag zu bringen. — Seit einiger Zeit halten sich hier einige junge Brasilianer auf, die von Universitätslehrern für den Staatsdienst vorbereitet werden. Die Unterrichtsstunden werden ansehnlich bezahlt.

— [Berichtigung.] Der „A. P. Z." wird mitgetheilt, daß in der Umgegend von Hrodlo keine Gutsbesitzer wegen verbotener Zusammenkünfte um die Zeit des Verbrüderungsfestes verhaftet worden sind und daher auch selbstverständlich nicht zu zehnjähriger Verbannung nach der chinesischen Grenze, ebensowenig wie ihre Frauen zu fünfjähriger Einsperrung in russische Klöster, haben verurtheilt werden können.

— [Ein Konzilium in Rom.] Aus München berichtet die „Magd. Ztg.": Es wird im Januar eine Art Konzilium in Rom veranstaltet werden und auf diesem soll der Papst den Fürsten der Kirche darlegen, wie das weltliche Erbgut Christi dem Unglauben der Zeit anheimgefallen sei und wie er alle geistlichen Zwangsmittel vergebens angewandt habe. Die Versammlung soll ihre Meinung über die Lage kundgeben und sich über das, was nun zu thun sei, erklären. Aus Bayern sind zwei Bischöfe beordert, zu diesem Konzilium nach Rom zu gehen. Das Kardinalkollegium fürchtet für seine Pfründen Alles, die Peterspfennige lassen nach, das Defizit in der Kasse des Restes des Kirchenstaates deckt kein Anlehen mehr, das letzte mit so vielen Versprechungen ausgegebene lieferte ein klägliches Resultat, obwohl in Oestreich und Bayern, wie auch in Baden die katholischen Pfarrer zur Theilnahme förmlich gepreßt wurden; Kapital und Zinsen sind den Armen verloren gegangen. „Rom muß nach Süddeutschland versetzt werden", äußerte dieser Tage ein sehr einflußreicher Führer der ultramontanen Partei hierselbst. Mit Besorgniß sieht man nach Oestreich, wo das letzte Bollwerk des Papstthums vom Ministerium Schmerling bedroht wird. Zwischen den östreichischen und bayrischen Wortführern findet ein reger Verkehr statt; letzter Tage besprachen einige Delegaten beider Länder die Herzensangelegenheit und man einigte sich dahin, daß man mit allen Mitteln erstreben wolle: Heilighaltung des wohlerworbenen guten Rechts der Kirche, rückhaltslose Anerkennung des Grundsatzes der vollen Freiheit und Selbständigkeit der Kirche von Seiten der größten Staatsgewalten und genaueste Beobachtung desselben von Seiten aller Staatsgewalten.

— [Preisausschreiben.] In Weimar ist am 23. Dezbr. eine Bekanntmachung „an alle Deutsche, insbesondere die deutschen Künstler" erschienen, durch welche von Seiten der deutschen Göthestiftung der Preis von 1000 Thalern für ein Skulpturwerk ausgeschrieben ist.

Münster, 28. Dezbr. [Nachwahl.] Bei der heute hier stattgehabten Nachwahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Münster-Coesfeld (an Stelle des Kreisrichters Assessor Ziegler, der bekanntlich für Ahaus angenommen hat) wurde mit 260 von 303 Stimmen Hüttenverwalter und Rentner Frohning zu Dülmen (streng konservativ) gewählt.

Oestreich. Wien, 29. Dezbr. [Die administrative Theilung Galiziens.] In neuerer Zeit bot sich der Regierung mehrmals Gelegenheit, durch umfassenderes Eingehen auf die Forderungen der reinen Nationalitätspolitik der Idee des Gesammtstaates und der Gesammtstaatsverfassung auf das Gründlichste Vorschub zu leisten. Sie hat diese Gelegenheiten zwar nie völlig versäumt, aber auch stets unterlassen, dieselben in umfassender Weise auszubeuten. Gewöhnlich ergriff sie nur halbe Maaßregeln und erzielte mit denselben klägliche Resultate. Die Partei, gegen welche diese Maaßregeln gerichtet waren, schlug eben so Lärm, als wenn dieselbe in jeder Beziehung umfassend gewesen wäre, und jene Fraktion, welche man bei gründlicherem Vorgehen zu treuen Bundesgenossen gemacht hätte, fühlte sich durch die halbe Konzession nur zu halber Anhängerschaft begeistert. Man beging diesen Fehler gegenüber den Serben des Banates, den Romanen Siebenbürgens und den Slovaken Oberungarns; in noch größerem Maaßstabe wurde ein solcher Mißgriff aber soeben jetzt durch die Dekretirung der Trennung zwischen Ost- und Westgalizien, der Scheidung dieses Kronlandes in zwei Verwaltungsgebiete begangen. (siehe gestr. Ztg.). Die Ruthenen von Ostgalizien haben eine derartige Trennung dringend verlangt; sie haben gefordert, daß man die von ihrer Nation bewohnte größere östliche Hälfte der Provinz, das alte Lodomerien als ein besonderes Kronland mit eigener Verwaltung und eigenem Landtage sich konstituiren lasse und so ihren Stamm definitiv von der Oberherrschaft der Polen befreie, welche seit drei Jahrhunderten mit ertödtender Schwere auf ihnen laste. Die Ruthenen bewiesen der östreichischen Regierung gegenüber bekanntlich eine beinahe rührende Anhänglichkeit für den Schutz, den diese ihnen gegen die polnischen Edelleute gewährte und versprachen alles Erdenkliche, wenn man ihren Wunsch erfülle. Statt nun diesen Wünschen der Ruthenen nach völliger Provinzialautonomie unbedingt nachzukommen und damit die sezessionistischen Elemente Galiziens auf das ethnographisch eng abgegrenzte Territorium der Mazuren des Krakauer Gebietes zu beschränken, ließ sich die Regierung nur zu einer halben Maaßregel herbei. Sie willigte in eine administrative Theilung Galiziens, behielt aber trotz dieser Doppelverwaltung die einheitliche Statthalterschaft, den einheitlichen Landtag und Landesausschuß bei. Damit ist nur nichts gewonnen, sondern jener Zwiespalt zwischen den beiden feindlichen Stämmen des Landes, welcher eigentlich durch eine solche Scheidung unschädlich gemacht werden sollte, nur noch greller entwickelt. In den untern Behörden und Munizipien wird das Ruthenenthum sich jetzt in der östlichen Hälfte unbedingt geltend machen können, während es nach oben hin kaum mehr Anerkennung findet, als bisher. Nach oben wird das Polenthum sich zu behaupten suchen und dadurch jene bedenklichen Kämpfe veranlassen, welche die Regierung durch eine umfassendere Trennung hätte vermeiden können. Die Ruthenen werden ihr deshalb auch nur geringen Dank wissen, während im polnischen Lager ein Zetergeschrei losgehen wird über die Verletzung des Oktoberdiploms, welche durch die administrative Trennung verschuldet worden sei. (Br. Z.)

— [Sprachagitation in Steiermark.] In Untersteiermark haben sich 43 Gemeinden an den Grazer Landesausschuß mit einer Petition gewendet, worin 1) um Wiedereinführung der deutschen Sprrche, resp. um bessere Förderung derselben in den Ortsschulen; 2) um Beibehaltung der deutschen Sprache als Amts- und Verhandlungssprache; und 3) um Zustellung der Gesetz- und Verordnungsblätter in deutscher Sprache gebeten wird. Die betreffenden Gemeinden haben sich bereits im Mai mit einer gleichen Eingabe an die Statthalterei gewendet, ohne daß dieselbe jedoch bis jetzt Berücksichtigung gefunden hätte. Sie erklären ausdrücklich, mit dem deutschen Theile Steiermarks untrennbar verbleiben zu wollen, und beklagen sich daher bitter, daß man ihnen die Gesetzblätter in der neuesten Zeit ausschließlich in der ihnen durchaus unverständlichen neuslovenischen Sprache zustelle, und in demselben Idiom auch den Unterricht ertheilen lasse. Die Gesetzblätter in neuslovenischer Sprache haben diese Gemeinden dem Marburger Bezirksamt als unverständlich zurückgesendet. Schon vor mehreren Jahren, als ihnen die Gesetzblätter in beiden Sprachen zugingen, haben die Betreffenden auf ihr Ansuchen die Bewilligung erhalten, dieselben nur in deutscher Sprache zu beziehen. Sie begreifen daher um so weniger, warum man jetzt trotz ihrer Beschwerden fortfährt, sie ausschließlich mit Gesetzblättern in einem ihnen völlig fremden Idiome zu bedenken. Endlich sei der Mißbrauch eingerissen, daß in den Zivil-Standesregistern, die früher deutsch geschriebenen Familiennamen in slovenischer Umformung eingetragen wurden. In Steiermark habe aber Niemand Grund, sich seines Namens zu schämen; und man ersuche daher dringend, schleunigst einem Unfuge ein Ende zu machen, der zu zahlreichen Erbschaftsprozessen führen könne. Gleichzeitig übergaben die Gemeinden dem Bezirksamte Marburg einen Bericht über die Lage der Dinge, der mit den bezeichnenden Worten schließt: „wir bitten, der hohen Regierung wahrheitsgetreu zu melden, daß sowohl slovenische als panslavistische Umtriebe der untersteierischen Bevölkerung ganz fremd sind."

— [Die Kämpfe in der Herzegowina.] Die letzten Nachrichten der „Donau-Zeitung" aus Mostar bestätigen wiederholt den Sieg der türkischen Truppen unter Derwisch-Pascha bei Piva, dem Pivotpunkte in den dermaligen Kämpfen. „Omer Pascha", bemerkt das ministerielle Organ, „benutzt die Waffenruhe, die seit dem vorerwähnten Gefecht in der Herzegowina eingetreten ist, um sich in den dortigen Winterquartieren heimisch zu machen. Die von ihm befohlene Approvisionirung von Gacko, Trebinje, Bilech, Piva, Stolatz &c. zeigt eben zur Genüge die Hauptrichtung der dermaligen türkischen Truppenstellung an, deren Hauptverbindungslinie mit Konstantinopel mittelst der türkischen Flotte hergestellt ist, und deren wesentlichste Bedeutung darin besteht, daß sie die Herzegowina und Montenegro im Zaume, nicht minder aber den wachsamen Blick auf Serbien gerichtet hält. Dort, in den nordwestlichen Landestheilen der Pforte, wo zu allen Zeiten der Pulvergeruch in der Luft ist und der Aufstand und die Unbotmäßigkeit gegen die Pfortenregierung sich mehr oder weniger in Permanenz erklärt hat, auf jenen Gebietstheilen, die selbst die europäische Revolutions-Propaganda als ein geeignetes Terrain für ihre Absichten in Betracht gezogen hat: dort bedarf es jetzt mehr als je eines wachsamen Auges und bereiten Armes, nicht nur der Pforte, sondern auch ihres mächtigen Nachbars, dessen Ländergebiet im Norden und Westen jene Territorien kotoyirt. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, wie gering wir an und für sich vom rein militärischen Standpunkt aus jene Vorkommnisse in der Herzegowina veranschlagen. Aber die Augen auf! Es ist ein Kriegstheater besonderer Art, wo der Krieg, wenn auch im Kleinen begonnen hat; es ist das Theater, auf dem die orientalische Frage spielt, eine Frage, die nach wie vor das Kreuz der Diplomaten bildet; deren Bedeutung und Tragweite man nicht genug vor Augen haben kann. Ihre Lösung kann zehn, kann funfzig und mehr Jahre auf sich warten lassen, aber sie kann auch, und dadurch kennzeichnet sich das Verhängnißvolle ihrer Bedeutung, nach wenigen Monaten gebieterisch an die Gegenwart herantreten. Man hat nicht mit Unrecht Montenegro den Pfahl im Fleisch der Türkei genannt. Die Uebergriffe und Raubzüge dieses früher von Rußland und dermalen von Frankreich in besondere Gunst genommenen widerhaarigen Schooßkindes haben seit dem letzten Dezennium in einem Grade zugenommen, der nachgerade alle Langmuth der Pforte weit hinter sich läßt. Die aufwirbelnden Rauchsäulen rings um die Zernagora in Türkisch-Albanien, die Raub- und Mordüberfälle besonders in den Landschaften rings um den See von Scutari, sie zeigen zur Genüge, was man unter der oft betonten Neutralität des Fürsten Nikolaus zu verstehen hat. Von beiden nur eins: entweder ist Fürst Nikolaus im Stande, den ureinfachsten völkerrechtlichen Pflichten gegenüber der Pforte zu genügen und diese durch strengste Neutralität zu bekunden; oder aber ihm fehlen die Mittel oder der Wille dazu, und in diesem Falle ist die Pforte nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, sich energische Abhülfe zu verschaffen. Rußland züchtigte sehr oft aus viel geringereren Ursachen den einen oder den anderen Stamm der Kaukasusbewohner; Frankreich und Spanien bestraften aufs Nachdrücklichste jede ihnen zugefügte Gebietsverletzung in Afrika; die Pforte aber dürfte Montenegro gegenüber nachgerade der Ueberzeugung sich nicht mehr verschließen können, daß diplomatische Verhandlungen nicht nur nicht eine Abhülfe herbeiführen werden, sondern vielmehr geeignet sind, den Glauben an ihre Autorität im eigenen Hause bei den ihr untergebenen Völkern selbst zu schwächen. Wir finden in der „Presse" wiederholt die Nachricht, daß Luka Vukalovich wieder damit begänne, „neue Verschanzungen und Batterien zu erbauen", selbstverständlich an der Stelle der am 2. Dezember von der Brigade Rodich weggeräumten fortifikatorischen und artilleristischen Monstrositäten. Im Falle diese Mittheilungen ihre Bestätigung finden, stimmen wir mit dem genannten Blatte darin ganz überein, daß hinter Luka Vukalovich sich andere Einflüsse geltend machen dürften, denn „hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel". Die „Presse" theilt ferner den nachfolgenden Brief des Fürsten von Montenegro an Monsieur Hecquard dd. Cettinje, 1. Dezember, mit: „Herr Konsul! Man sagt mir, daß die Oestreicher in die Suttorina einmarschiren oder bereits einmarschirt sind. Ich schicke den Dr. Pancrazi, um Information zu erhalten, ob Montenegro, da Oestreich intervenirt, gleichfalls interveniren könne. Es wird mir angenehm sein, sogleich Antwort zu erhalten. (gez.) Nikolaus." Wir gestehen, daß wir den höheren Blödsinn nie in intensiverer Form haben auftreten sehen, als er in den eben zitirten Zeilen sich geltend macht, und leider forschten wir vergebens nach einem jenem Briefe auf dem Fuße folgen sollenden gewissenhaften Bülletin des genannten Dr. Pancrazi über den Gesundheitszustand in Cettinje, woselbst allen Symptomen nach sich bedenkliche Zeichen von politischer Frenesie bemerkbar machen. Wir haben nicht anders gewußt, als daß seither Montenegro nur dann auf türkischem Gebiet intervenirte, wenn es sich darum handelte, seine Großmachtstellung auf Kosten jener vierbeinigen Bewohner der Gefilde am Scutarisee und Moratschafluß geltend zu machen, deren geringer taktischer Ausbildung und urwüchsiger Bewaffnung eigentlich das tapfere Volk der Zernagora den größeren Theil seines Kriegsruhmes verdankt. Sollte indessen wider alles Erwarten das Letztere den ausgesprochenen Interventionsgelüsten Folge geben, so steht zu hoffen, daß Omer Pascha jenem Unfug ein nachhaltiges Ende bereiten wird."

Ragusa, 28. Dez. [Die Insurgenten.] Vor einigen Tagen wurde der von Türken bewohnte Flecken Stepna (?) von etwa 60 Insurgenten überrumpelt. Erstere mußten nach kurzem Widerstande mit Zurücklassung von fünf Todten, drei Verwundeten und zwei Gefangenen fliehen. Die Insurgenten plünderten den Flecken und steckten 6 Häuser in Flammen, in welchen, wie man sagt, mehrere Menschen umkamen.

Bremen, 28. Dez. [Ausfuhr von Baumwolle.] In den jüngst verflossenen Tagen ist der bisher unerhörte Fall einer Ausfuhr roher Baumwolle von Bremen nach Newyork vorgekommen. Der norddeutsche Lloyddampfer „Bremen" hat an 500 Ballen Baumwolle am 24. d. mit nach Newyork genommen, wo der Preis die enorme Höhe von 35 Cents per Pfund erreicht hat. Unser norddeutscher Lloyd scheint aus dieser letzten Fahrt einen enormen Gewinn ziehen zu sollen, da er allein aus der Hinfahrt 50,000 Dollars gelöst hat, während die Gesammtkosten der Hin- und Rückreise auf 20,000 Dollars zu veranschlagen sind. Solche günstige Einnahmen sind dem norddeutschen Lloyd zu gönnen, dessen Aktionäre in einer in voriger Woche abgehaltenen Generalversammlung, trotz der Ungunst der Zeiten, den Bau eines vierten transatlantischen Dampfers mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen haben." (Z.)

Frankfurt a. M., 28. Dezbr. [Mystifikationen.] Das „Fr. J." schreibt: Die Geschichte mit einer angeblichen Herausforderung unseres Chefredakteurs Hammeran durch den Pamphletisten Bollmann (s. gestr. Ztg.) stellte sich vorgestern Nachmittag schon als eine versuchte Mystifikation heraus. Bollmann befindet sich gar nicht hier. Gestern erhielt eine andere hiesige Zeitung („Neue Frankf. Ztg.") eine von Bollmann selbst geschriebene Erklärung zugesandt, die vom 23. d. datirt ist. Bollmann war also am 23. d. wohl noch sicher in Kopenhagen. — Auch der amerikanische Konsul dahier, Herr Murphy, erhielt dieser Tage durch die Stadtpost einen Brief, worin die beiden Bürgermeister ihm die Anzeige machten, daß nachdem der deutsche Bund die Südkonföderation anerkannt habe, seine Pässe für ihn bereit lägen. Der Konsul sandte sofort das Dokument den Bürgermeistern zu, deren Unterschriften genau nachgeahmt waren."

Großbritannien und Irland.

London, 28. Dezbr. [Tagesnotizen.] Der König der Belgier ist gestern in Osborne eingetroffen. Der Herzog von Koburg kam daselbst ebenfalls von London aus wieder an. Der Herzog von Cambridge, den ein rheumatisches Leiden an seine Stube gefesselt hatte, so daß er nicht einmal dem Leichenbegängnisse in Windsor beiwohnen konnte, befindet sich auf der Besserung. — Lord Palmerston war vorgestern zum ersten Male im Stande, seine Schlafstube zu verlassen, um sich, auf Krücken gestützt, nach seinem Arbeitszimmer zu begeben. In seinen Arbeiten hatte er sich durch seine Krankheit durchaus nicht stören lassen. — Napoleon III. hat sich durch die Thouvenel'sche Trent-Note goldene Meinungen in England gewonnen, während die Liberalen Frankreichs, namentlich die Orleanisten, sich durch einige Artikel um einen Theil der schwachen Sympathien, die es hier für sie gab, gebracht zu haben scheinen. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß die heutigen Blätter von der dem „Journal des Débats" ertheilten Verwarnung noch wenig Notiz nehmen. „Daily News" allein bedauert, daß Napoleon, der seinen festen Thronsitz vorzugsweise seinem imponirenden Muthe verdankt, der Presse gegenüber so zaghaft sei.

— [Ein Präzedenzfall zur Trent-Affaire.] Die „Times" theilt zu Nutz und Frommen Bruder Jonathans folgenden Präzedenzfall aus den „Kinderjahren des Seerechts" mit: „Im Jahre 1777 wurde die holländische Brigg „Hendric und Alida" von einem britischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Portsmouth geführt. Die Brigg war auf der Fahrt von einem holländischen Hafen nach der holländischen Niederlassung von St. Eustatia begriffen. Sie hatte eine Ladung von Waffen und Munition und als Passagiere 5 Armee-Offiziere mit ihren Dienern an Bord. Diese Offiziere hatten Bestallungen in der amerikanischen Rebellenarmee; dieselben waren ausgefertigt von Benjamin Franklin, der damals in Paris als einer der Bevollmächtigten der rebellischen Provinzen thätig war. Es konnte nicht den geringsten Zweifel leiden, daß das Schiff Militärpersonen und Vorräthe für einen Kriegführenden transportirte, und es war eine starke Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sein wirklicher Bestimmungsort nicht St. Eustatia, sondern irgend ein Hafenplatz in den empörten englischen Kolonien war. Aus diesen Gründen trug der Advokat des Königs auf die Kondemnirung des Schiffes an. Aber der Richter des Admira-

litätsgerichts erklärte, nach Anhörung des Vertheidigers, Schiff und Ladung für holländisches Eigenthum, und ordnete die Herausgabe an, aus dem Grunde, weil „die Holländer ein Recht haben, auf holländischen Schiffen nach holländischen Kolonien und Niederlassungen alles, was ihnen gut dünkt, gleichviel, ob Waffen oder Munition oder eine andere Waare, zu führen, vorausgesetzt, daß sie es mit Bewilligung ihrer eigenen Gesetze thun“. Dies ist nicht Alles. Die 5 Offiziere erklärten frank und frei, daß sie in der Rebellenarmee angestellt und angewiesen seien, bei der Ankunft in St. Eustatia sich an gewisse Agenten des amerikanischen Kongresses zu wenden, welche sie zur Rebellenarmee weiter schaffen würden. Allein, da sie bei der Wegnahme sich als Passagiere an Bord eines neutralen Fahrzeuges befanden, das zwischen zwei neutralen Häfen fuhr, wurde das nächste Reiseziel als ein unschuldiger Bestimmungsort angesehen, und sie erhielten ihre Freiheit wieder. Dieses Prinzip ist im Einklang mit dem gesunden Menschenverstand und gemeiner Gerechtigkeit; denn sonst hätten zwei noch so obskure Kriegführende das Recht, den Handelsverkehr auf dem ganzen Erdboden ins Stocken zu bringen.“

Frankreich.

Paris, 28. Dez. [**Prozeß Mirès.**] Diesen Nachmittag gegen vier Uhr wurde der Spruch des Kassationshofes in der Sache des Herrn Mirès verkündigt. Das Urtheil zweiter Instanz wurde (wie gestern bereits telegr. gemeldet) kassirt und es wird nunmehr ein dritter Gerichtshof über die seit einem Jahre schwebende Angelegenheit entscheiden. Es wird diese Entscheidung ein ungewöhnliches Aufsehen erregen, und zwar um so mehr, als, wie man vernimmt, der Kassationshof das Urtheil des Appelhofes in ziemlich scharfer Weise besprechen soll. Schon der erste von Mirès geltend gemachte Kassationsgrund wurde als hinreichend zur Umstoßung des Urtheils anerkannt. Er bezog sich auf die Weigerung des Gerichtshofes, die von Mirès verlangte Gegenexpertise zu gestatten. Es wird dadurch die ganze Basis des Prozesses und sicherlich nicht zum Nachtheil der Sache des Herrn Mirès verändert. Die übrigen Kassationsgründe, die in dem Vortrage des Berichterstatters, des Kassationsrathes Plougoulm zum Theil auch als gerechtfertigt anerkannt worden waren, wurden, da die Kassation schon aus dem ersten hervorging, nicht weiter in Betracht gezogen. Das Urtheil gegen Graf Siméon wird selbstverständlich durch denselben Ausspruch gleichfalls kassirt.

— [**Tagesnotizen.**] Der Münchener Korrespondent des „Moniteur“ hält es für „sehr schwer, daß der endlose deutsch-dänische Streit seine Lösung anders finde, als durch eine heilsame europäische Intervention oder durch einen der bedauerlichsten Kriege.“ — Gestern Vormittags ist der russische Generalkonsul dahier, Staatsrath v. Küster, gestorben. — Scialoja, Generalsekretär des Finanz-Ministeriums zu Turin, wird nächstens in Paris erwartet. Seine Mission soll auf die Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich noch der Ausführung des Handelsvertrages zwischen Italien und Frankreich entgegenstemmen, Bezug haben. — Der General Graf Roquet, Adjutant des Kaisers, ist nach Lissabon abgereist, um den König zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. — In dem Prozesse des Herrn Le Roux gegen den Minister des kaiserlichen Hauses (als Vertreter der Kaiserin), wegen Wiederherstellung eines Theiles des zum Hotel Alba gehörigen Parks in seinen ursprünglichen Zustand und des Verbots darin zu bauen, wurde Kläger, als nicht berechtigt, abgewiesen.

— [**Ueber die spanische Expedition nach Mexiko**] berichtet die „Patrie“: „Die Stärke der spanischen Landungstruppen beträgt 8000 Mann. Der Präsident Juarez, welcher die Spanier schon seit langer Zeit erwartete, hat ihnen ein Truppenkorps entgegengesandt, welches sich auf der Straße nach der Hauptstadt oberhalb Cordova's verschanzte. Den letzten Nachrichten zufolge errichteten die Mexikaner an jenen Stellen Redouten. In der Hauptstadt herrschte die größte Gährung.“

— [**Rüstungen in Kanada.**] Die „Patrie“ bringt folgende Nachrichten aus Kanada: „In Folge der in London getroffenen Anordnungen hat man die Verstärkungen, die man nach dieser englischen Besitzung sandte, in drei Korps eingetheilt. Das erste Korps kam dort am 5. Oktober, das zweite am 28. November an. Das dritte Korps geht in den ersten Tagen des Monats Januar nach dorthin ab. Der Gouverneur von Kanada war bereits durch Depeschen vom 12. Nov. in Kenntniß gesetzt worden, daß, da der Krieg zwischen England und Amerika ausbrechen könne, er seine Armee sofort auf Kriegsfuß zu setzen, die Organisation der Vertheidigung des Landes vorzubereiten und seine Truppen in Montreal zu konzentriren habe. Am 1. Januar sollte der Gouverneur 10,000 Mann guter Truppen in Montreal versammelt haben. Man schätzte diese Streitkräfte zur Vertheidigung des Landes für ausreichend.“

Paris, 29. Dez. [**Konstitutionelles Kaiserreich.**] Das Ereigniß des Tages bildet der schon seit einiger Zeit erwartete Artikel der „Patrie“: L'Empire constitutionnel, welcher von einem Herrn de Lauzières gezeichnet ist, aber aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Publizisten herrührt, dem es schon mehrfach vergönnt gewesen, sich zum Interpreten der höchsten Beschlüsse und Willen zu machen. Der feierlich gemessene Ton, der Ideengang und das Blatt selbst, in welchem der Artikel erscheint, so wie die sehr intimen Beziehungen der in Frage stehenden Persönlichkeit zu der Redaktion desselben, berechtigen wenigstens zu der Vermuthung, die sich im Publikum verbreitet, daß dieser Artikel, der mit einem Manifest große Aehnlichkeit hat, nicht ohne Wissen der Regierung abgefaßt erschienen ist. Der Artikel ist zu lang, um hier ganz wiedergegeben zu werden. Ich beschränke mich, in einigen Zügen den allgemeinen Charakter desselben anzudeuten: Als entschiedener Feind des parlamentarischen Regimes, gegen das sich dieser Artikel mit unumwundener Offenheit ausspricht, verlangt er dennoch, daß an der kaiserlichen Konstitution gewisse Modifikationen vorgenommen werden sollen, deren Vollstreckung die jetzt bestehenden Institutionen des Kaiserreichs dem angefeindeten Parlaments-Regime um ein Bedeutendes näher bringen würde. Der Verfasser gesteht ein, daß der liberale Charakter des konstitutionellen Kaiserreichs lange Zeit „verschleiert“ genug gewesen sei, um den Feinden im In- und Auslande zu gestatten, denselben als Diktatur zu denunziren, daß aber auch in Wirklichkeit die Theilnahme der Kammern und des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten bis zu den Dekreten nach dem 24. November 1859 mehr theoretisch als reell gewesen sei. Alle organischen Kräfte der Regierung schienen sich gewissermaßen in der Allmächtigkeit des Souveräns zu verlieren, der sich in das Leben eines ganzen Volkes konzentrirt. Er war höchster Richter, entschied eigenmächtig über Krieg und Frieden, war mit einem Worte, absoluter Herrscher. Da habe der umfassende Geist des Kaisers die Wahrheit begriffen, daß die bezaubernde Gewalt, die an seiner Person hafte, vielleicht die Autorität der Institutionen, die er zu begründen beabsichtigt habe, zu sehr beeinträchtige, daß der geeignete Augenblick erschienen sei, das Zutrauen zu dem Kaiserreich zu bestärken und mit dem Zutrauen zum Kaiser in Einklang zu bringen. Diesem Gedanken hätten die denkwürdigen Dekrete vom 24. November 1861, die dem konstitutionellen Prinzipe neues Leben zuführten, ihr Dasein zu verdanken. Dennoch seien die konstitutionellen Reformen mit diesem Dekrete noch nicht zu ihrem Endziele gelangt. Ein Problem sei noch zu lösen: jedem Elemente der Macht seine vollkommene Handlungsfreiheit und den Theil der Autorität einzugestehen, der ihm von Rechts wegen in der Regierungsmaschine zufalle, den Thron einerseits nicht herabzudrücken, aber denselben andererseits auch nicht in unumschränkter Gewalt ohne Kontrole zu isoliren; die Autorität der Kammern einerseits nicht zu übertreiben, andererseits aber ihre nothwendige Thätigkeit nicht zu behindern. Wenn man, um dies Ziel zu erreichen, um die Verfassung von 1852 noch mehr zu vervollkommnen, wieder zur repräsentativen Regierungsform käme, so würde dieselbe von dem Prinzipe, auf dem die Monarchie von 1830 beruht, doch himmelweit entfernt sein. Das Parlament würde nicht, wie damals, gouverniren und der König regieren; hier würde der gesunde Menschenverstand (bon sens) und die Billigkeit Ehrfurcht einflößen, die öffentliche Meinung würde bestätigen, die Macht der Dinge entscheiden. Auch auf die Presse müsse sich früher oder später der Blick der Regierung lenken; man müsse das richtige Mittel finden, eine vernünftige Diskussionsfreiheit mit sicherer Gewähr für die öffentliche Ruhe und die Institutionen zu vereinbaren. Der Augenblick sei erschienen, die Konstitution von 1852, die mit ihrem perfektiblen Charakter allen politischen Interessen Frankreichs Genüge zu leisten im Stande sei, in aller Breite in Kraft zu setzen. Der Kaiser unternehme es jetzt, nachdem er seinem Lande die Ruhe wiedergegeben, ihm Ruhm und Prosperität verschafft habe, demselben auch eine „vernünftige Freiheit“ (sage liberté) zu sichern, ein Plan, der allzu ergebene Seelen nicht beunruhigen dürfe, sondern allgemein den Patriotismus anregen müsse. Der Kaiser dürfe sich von den vorherigen Regierungen weder allzuweit entfernen, noch ihnen allzu sehr nahen. Von ihren Irrthümern, Vergehen oder ihrem Unglück unterrichtet, brauche er nur das zu verschmähen, was jene zu Grunde gerichtet, und das, was sie hätte retten können, zu sammeln und zu entwickeln. (A. P. Z.)

Nizza, 21. Dezbr. [**Polizeiwirthschaft.**] Ein kleiner Beitrag zur inneren Geschichte Frankreichs wird durch folgende Begebenheit geliefert, die in diesen Tagen unter den Augen der erstaunten Fremdenkolonie sich abgespiegelt hat. Es bestehen hier zwei Blätter, der „Messager“, das Organ der Präfektur, und das Journal der italienisch gesinnten Bevölkerung, die „Gazette de Nice“. In letzterer erkundigte sich ein Russe nach den Befugnissen der Polizei, die einige junge Leute, welche in einer Theaterloge sich während der Vorstellung halblaut unterhielten, wie das durch ganz Italien Sitte ist, ziemlich barsch zum Schweigen aufgefordert hatte. Der Russe meinte, in solchen Fällen schreite das Publikum selbst ein und nur im Nothfall die Polizei, die überhaupt besser thäte, ihre Energie z. B. gegen die Bettelei zu kehren. Großer Zorn in den höheren Regionen, wo man in den witzigen Ausfällen des Russen einen Angriff auf die Präfektenloge sehen wollte, in der stets überlaut gelacht und geplaudert wird. Der Präfekt, ein sonst sehr tüchtiger Mann, läßt einen der Redakteure zu sich kommen und kündigt ihm an, die Gazette dürfe nicht mehr erscheinen, wenn er, der Redakteur, sich nicht einen Prozeß oder wohl gar, da er schon eine Verwarnung erhalten, der Deportation aussetzen wolle. Die „Gazette de Nice“ kündigt ihr Aufhören an. Da besinnt sich der Präfekt, daß er seine Machtvollkommenheit überschritten, nnd der „Messager“ stellt mit eherner Stirn das Verbot und die Einschüchterungen des Präfekten in Abrede. Selbst jener Redakteur der „Gazette“ muß im offiziösen Blatt dieselben leugnen, obgleich die Sache längst stadtkundig ist. Wen will man denn eigentlich dupiren? Uebrigens kostet die Polizei der Stadt 13mal so viel, als unter dem früheren italienischen Regiment; sonst etwa 5000 Fr. jährlich, jetzt 64,000 Fr. Die „Gazette de Nice“, welche nun doch bis Ende des Monats, wenn auch natürlich in windelweich geklopfter Haltung, ihr Dasein fristen darf, erklärte die Unterbrechung ihres Erscheinens und ihr Aufhören dadurch, daß sie ihrem Unternehmer in finanzieller Beziehung eine zu drückende Last geworden. Diese höchst freiwillige Erklärung dient nun als offizielle Version der häßlichen Sache. Vor Kurzem wurde hier Abends Jemand in einer Gesellschaft gefragt, weshalb er seit einiger Zeit nicht mehr nach Sonnenuntergang ausgegangen. Er erwiderte: „Ich fürchtete, man könnte mich tödten und nachher behaupten, ich hätte mich selbst ermordet, weil das Leben mir eine zu drückende Last geworden.“ Alle Welt applaudirte, die anwesenden Franzosen nicht am wenigsten. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 28. Dez. [**Vom Hofe; Urtheilsspruch.**] Der König hat am 25. d. den Grafen v. Montalto in feierlicher Audienz empfangen und dessen neue Beglaubigungsbriefe als Gesandten des Königs Victor Emanuel als „Königs von Italien“ entgegengenom- — Das klerikale „Journal de Bruxelles“, welches gesagt hatte, Herr Rogier sei der Sohn eines französischen Henkers, ist heute, weil diese Angabe unwahr, zu 10,000 Franks Schaden-Ersatz wegen Verleumdung und zur Insertion des Urtheils in zwanzig Zeitungen, nach Wahl des Klägers, verurtheilt worden. Der Urtheilsspruch erklärt, jene verläumderisch angeführte Thatsache wäre, wenn begründet, dazu geeignet, „selbst einen schlichten Bürgersmann in Mißachtung zu bringen“.

Brüssel, 30. Dez. [**Telegr.**] Nach der heutigen „Indépendance“ hat Franz II. der dringenden Aufforderung Lavalette's, Rom zu verlassen, mit einer förmlichen Weigerung geantwortet.

Italien.

Turin, 26. Dezbr. [**Das Ministerium.**] Trotz aller Komplikationen der gegenwärtigen Lage kann keine Rede von dem Rücktritte Ricasoli's sein. Der Ministerpräsident sucht jetzt, nachdem der Versuch, neue Elemente in das Kabinet zu ziehen, gescheitert ist, einen Chef für das Departement des Innern in seiner nächsten Umgebung. Wenn man den jetzigen Handelsminister Cordova als den Auserkorenen nennt, so ist dieser Angabe nicht alle Glaubwürdigkeit abzusprechen; doch ist noch nichts definitiv bestimmt, und der Premierminister scheint die Frist, welche ihm die Weihnachtsferien lassen, zu einer möglichst reiflichen Ueberlegung seiner Wahl benutzen zu wollen. Freilich sind die Urtheile über den so eingeschlagenen Weg getheilt. Man meint, es handle sich nicht nur um einen Wechsel der Portefeuilles, oder um eine einfache Wiederbesetzung des erledigten Departements aus den Reihen der nächsten Freunde Ricasoli's, sondern um eine durchgreifende Reorganisation und um die Verstärkung des Kabinets durch Aufnahme neuer Lebenselemente. Aber es würde ja auch nicht bei dem Portefeuillewechsel Cordova's bleiben. Höchst wahrscheinlich werden einige Mitglieder der Regierung zurücktreten und somit die Herstellung der allerdings zuweilen vermißten Einheit des Kabinets ermöglichen. Die „Monarchia Nazionale“ stellt freilich diesen Mangel an Einheit in ihrem Sinne übertrieben dar, wenn sie sagt, es gäbe kein Ministerium, sondern nur Minister. Diese Sprache des Organs Ratazzi's ist vielleicht bedeutsam. Die Majorität aber befestigt sich immer mehr in der Ueberzeugung, daß die Schwierigkeiten der Regierung nicht sowohl durch die Persönlichkeit der Regierenden, als durch die Verwickelungen der Verhältnisse entstanden sind, und daß ein Kabinet Ratazzi diese Verwicklungen nicht schneller entwirren würde. Daher denken denn auch die Freunde des Kammerpräsidenten bereits an neue Wahlen als Bedingung einer dauerhaften Amtsführung ihres Kandidaten. (K. Z.)

— [**Mazzini's Befinden**] hat sich etwas gebessert. Seine Stimmung ist jedoch ziemlich düster, wie aus einem hier eingelaufenen Briefe des Agitators hervorgeht. „Es geht mir besser, aber ich bin wie ein entwurzelter Baum, den der Sturmwind niederwerfen kann. Ich werde nicht mehr lange leben. Die Jahre, die Arbeit und vieles Andere haben ihr Werk gethan. Aber was liegt daran! Wenig liegt am Leben, aber man muß es benutzen, so lange es dauert. Deshalb schreibe ich dir, für dich und alle Freunde, die ich unter Euch habe: ich kann nicht mehr, ohne mein Ende zu beschleunigen, aller Welt Antwort ertheilen, stets eine Korrespondenz mit einer immer wachsenden Anzahl von Personen unterhalten, die mich lieben und um Rath fragen. Sie müssen darauf verzichten, ohne mein Stillschweigen falsch zu erklären. Wenn ich zum Leben zurückkomme, so habe ich mehr Arbeit vor mir, als mir auszuführen vergönnt sein wird. Das Wenige, das ich schreiben werde, soll sich an Alle richten. Nur mögen die, welche mich lieben, wissen, daß mein Herz für Alle schlägt. Mein Herz ist jung, wie mit 20 Jahren. Kein Lächeln eines Freundes, kein Akt der Freundschaft ist für dasselbe verloren, die Freude entweicht, aber nicht die Heiligkeit der Gefühle. Dies möchte ich, daß du allen sagtest, die sich nach mir erkundigen. G. Mazzini.“

— [**Eine Vision.**] Unter der Ueberschrift „Baron Ricasoli in Rom“ veröffentlicht der Turiner „Diritto“ folgende Vision: „Wie immer festhaltend an den in solenner Weise gegebenen Zusagen hat der Baron Bettino Ricasoli von Porte Molle aus seinen feierlichen Einzug in Rom wenige Minuten vor der Mitternacht des letzten Oktobertages gehalten; auf einem weißen Maulthiere reitend, in einem grünen Ueberwurf gekleidet, war er von allen Obersten des von ihm unter die Waffen gerufenen, 300,000 Mann starken Heeres begleitet. Die französischen Truppen machten Spalier, des bevorstehenden Abzuges sich freuend; General Goyon überreichte ihm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon, in welchem ihm gesagt wurde, er vertraue ihm die Freiheit der katholischen Kirche und die Ehre Italiens an und beabsichtige mit der Abberufung seiner Truppen aus Rom seine Anerkennung auszudrücken für die politische Weisheit und freiherrliche Kourtoisie, von welcher Baron Ricasoli schon, als er an der Spitze der Verwaltung in Toscana gestanden, glänzende Beweise gegeben. Unter den anwesenden Abgeordneten des italienischen Parlaments befanden sich auch welche aus Nizza und Korsika, welche Gebiete in Folge der erwähnten Anerkennung an Italien zurückgegeben worden waren; in dem vorbesagten Schreiben wurde auch das baldige Eintreffen der Abgeordneten Venedigs, Lugano's und Malta's in Aussicht gestellt. Den Baron verhinderte seine angeborene Bescheidenheit, sich sofort nach dem Kapitol zu begeben; er begab sich nach Aracoeli und haranguirte unter freiem Himmel das gesammte Parlament; mit gewaltiger Stimme zählte er in gewaltiger Rede die gewaltigen Dinge auf, die er ausgeführt und die noch gewaltigeren, die er nicht ausgeführt hatte. Er sprach von dem pazifizirten Italien, von der guten Verwaltung in den Provinzen, von der trefflichen Verwendung der Staatsanlehen und auch davon, daß für seinen und der Italiener Ruhm nichts mehr zu thun übrig bleibe. Die Rede dauerte von Mitternacht bis zum Anbruch des Tages, und als er sie schloß, erbebte der tarpejische Fels, die Sonne zerriß den dichten Wolkenschleier und lächelte; von einer Strahlenglorie umgeben stieg der große Baron vom Berge herab.“

Spanien.

Madrid, 21. Dezbr. [**Der diplomatische Bruch mit Italien.**] Das Zirkularschreiben des spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Italien ist vom 6. Dezember datirt. Wir heben aus demselben folgende Stellen hervor: „Die Regierung einer katholischen Nation, deren Souverän gegenwärtig das Haupt der erhabenen Dynastie der Bourbonen und welcher durch feierliche Verträge wichtige Rechte auf die Monarchie beider Sicilien vorbehalten sind, konnte nicht mit Gleichgültigkeit Thatsachen betrachten, welche auf der einen Seite den heil. Vater eines großen Theiles seiner Staaten beraubten und auf der andern Seite die Fürsten aus dem Hause Bourbon in Italien ihrer Throne entsetzten. Als die Ereignisse im Königreiche beider Sicilien die königl. Familie von Neapel nöthigten, unanfechtbare Rechte in der Festung Gaeta zu vertheidigen, und als diese Veste ihrem Falle nahe war, verlangten einige Konsularagenten des Königs Franz II., von denen der Königin in den betreffenden Residenzen, die letztern möchten ihre Konsulatsarchive übernehmen, bis die in diesem Königreiche aufgeworfenen Fragen von Europa entschieden sein würden. Die Regierung J. M. hierüber von ihren Agenten befragt, nahm keinen Anstand, ihnen zu gestatten, das Depositum anzunehmen, welches man ihnen anzuvertrauen wünschte ... Die Regierung J. Maj. zeigte sich stets vom nämlichen Geiste der Versöhnlichkeit und Mäßigung beseelt, aber die Sardinische Legation folgte diesem Beispiele nicht in allen Stücken nach. In zweien ihrer Noten gestattete sie sich einige Andeutungen über die politischen Grundlagen, auf denen nach ihrem Dafürhalten die Spanische Monarchie beruht, sowie über die Hindernisse, welche traurige Einflüsse dem Zustandekommen einer befriedigenden Verständigung zwischen den beiden Regierungen bereiten. Obgleich der Baron Tecco später, in mehreren Unterredungen mit mir, solche unpassende nnd gewagte Sätze er-

läuterte, so konnten doch seine Noten nicht ohne Erwiderung bleiben. Ich erklärte ihm, sie seien, bei den Auslegungen, denen sie unterliegen könnten, einer Antwort nicht würdig. Sie würden ihm sogar mit dieser Erklärung zurückgesandt worden sein, wäre die Regierung Ihrer Majestät nicht entschlossen gewesen, bis ans Ende mit der größten Mäßigung zu verfahren und hätte sie nicht mit Zuversicht erwartet, es würden diese Noten nach definitiver Lösung der Frage zurückgezogen werden." ... Die Depesche erzählt nunmehr von dem Vermittlungsvorschlage, den die kaiserlich französische Regierung machte, und von neuen Anforderungen, die das Turiner Kabinet, obwohl Spanien auf jenen Mittelweg einging, erhob. Schließlich erbot sich die spanische Regierung, die ihr anvertrauten Neapolitanischen Dokumente an Sardinien auszuliefern, falls der Bevollmächtigte des letzteren seine ungebührlichen Noten zurückziehe. Das Turiner Kabinet verlangte hiergegen, daß auch die spanische Regierung ihre Noten zurückziehe. Da hierauf nicht eingegangen werden konnte, erfolgte der Bruch.

Madrid, 22. Dez. [Entlassungsgesuche; Lafuente.] Der Fiskal des hohen Gerichtshofs und der Direktor der öffentlichen Arbeiten haben ihre Dimission eingereicht. — Die Regierung soll die Kandidatur des Herrn Modesto Lafuente für die Vizepräsidentschaft des Kongresses unterstützen.

Madrid, 27. Dezbr. [Telegr.] Der Kongreß hat mit einer Mehrheit von 150 gegen 35 Stimmen das Budget angenommen.

Portugal.

Lissabon, 22. Dez. [Eidleistung des Königs.] Der König hat in einer außerordentlichen Session der Cortes den Eid auf die Verfassung geleistet. Bei dieser Gelegenheit sprach Se. Majestät in gefühlvoller Weise von dem Tode seines Bruders. Die Stadt ist erleuchtet und große Begeisterung herrscht unter den Einwohnern. — Der König hat seinen Bruder, den Infanten Dom Joao zum Konnetable des Königreichs ernannt.

Lissabon, 25. Dez. [Telegr.] Dem Reuter'schen Bureau wird telegraphirt: „In außerordentlicher Session der Cortes ward ein Dekret erlassen zur Ernennung einer Sanitätskommission, welche die königlichen Paläste untersuchen und über deren Zustand in gesundheitlicher Beziehung berichten soll. Der Gemeinderath und das Volk dringen in den König, daß er den Palast verlassen möge. Der Zustand des Prinzen Joao verschlimmert sich." (S. oben Tel.) — Die „Times" bringt folgende Depesche: „König Luiz ist auf die Bitten des Volkes nach seinem Landschlosse (nach Cavias) übergesiedelt. Es haben Straßentumulte stattgefunden." Letztere haben, wie bereits telegr. gemeldet, schon wieder aufgehört. Sie hatten ihren Ursprung eben in dem Wunsche der Bevölkerung, daß der König sein unheimliches hauptstädtisches Schloß verlassen möge; sie waren also wohl nicht übel gemeint.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Dez. [Das Weihnachtsfest.] Die allgemeinen Vermuthungen und bestimmt ausgesprochenen Behauptungen, daß die Kirchen zum Weihnachtsfest geöffnet werden würden, haben sich nicht als richtig erwiesen. Wir dürfen also dreist behaupten, daß keine Stadt in der Christenheit dieses Fest auf ähnliche Weise begangen hat, wie die unsere! Man denke sich eine vorwiegend katholische Stadt, deren 25 Kirchen sonst oft alle Andächtigen nicht zu fassen vermochten, jetzt ganz außer Stande, den Drang nach geistlicher Erbauung zu befriedigen! Namentlich gestern, am ersten Festtage, wo nicht nur alle Kaufläden, sondern überhaupt alle öffentlichen Lokale fest geschlossen waren, und wo selbst kein Fiakre sich auf den Straßen sehen ließ, glich die Stadt einem öden Kirchhofe, dessen düstere Ruhe blos durch Militär-Patrouillen unterbrochen wurde. Die einzige katholische Kirche, in der an dem Feste Gottesdienst abgehalten wurde, war die kleine Kapelle in Praga auf dem rechten Weichselufer. Dort sah man viel niederes Volk versammelt, welches natürlich der kleine Raum nicht fassen konnte; die Mehrzahl der Andächtigen stand vor der Kirche, von Polizei und Militär bewacht. In der Hauptstadt selbst war nur die kleine griechisch-unirte Basilianerkirche in der Methstraße, sowie die lutherische Kirche offen. Beide Parteien wollen in der Kirchenschließungsfrage nicht nachgeben und scheinen die Tragweite einer solchen Hartnäckigkeit nicht gehörig zu würdigen, denn eine so lange Entbehrung jedes Gottesdienstes muß nothwendig, namentlich auf die niedern Klassen, einen höchst demoralisirenden Eindruck ausüben. — Von geselligem Leben ist auch in Privatzirkeln bis jetzt keine Spur. Selbst die deutschen Familien, die in ihren eigenen Kreisen gern eine Zerstreuung suchen möchten, wollen keine Ausnahme machen, um nicht noch mehr die öffentliche Meinung gegen sich aufzureizen. (Dr. J.)

Warschau, 27. Dez. [Winkelpresse; Massenverurtheilungen.] Eine geheime Presse, aus welcher die verschiedenen revolutionären Plakate, namentlich zur Aufwiegelung der Bauern, hervorgingen, ist dieser Tage entdeckt und deren Besitzer, ein gewisser Wroblewski, festgenommen worden. Wahrscheinlich werden dieser Verhaftung noch andere folgen, obgleich Wroblewski bis jetzt seine Theilnehmer nicht genannt hat. Arretirungen finden noch immer von Neuem statt, wahrscheinlich in Folge der verschiedenen Geständnisse, welche bei den Verhören in der Zitadelle gemacht werden. Morgen soll ein Transport von mehreren hundert Gefangenen, die bereits eingekleidet sind, nach Sibirien abgehen, und der Jammer wird groß sein. Ueber diese verschiedenen Verurtheilungen beobachtet die Regierung noch immer Stillschweigen. Der Grund ist kaum einzusehen, denn unter dem Schleier des Geheimnisses glauben nicht nur die Betheiligten und ihre Verwandten, sondern auch andere der Regierung freundlich gesinnte Personen viel schlimmere Absichten verborgen. Unparteiische können nur eine größere Oeffentlichkeit wünschen, um die mannichfachen umlaufenden Gerüchte durch die Wahrheit widerlegt zu sehen. So sprach man früher, der junge Graf Skarbek sei wegen Bauern-Aufwiegelung unter die Soldaten gesteckt und bereits abgeschickt. Jetzt versichert man, er sei erst gestern nach Modlin (Festung Nowo-Georgiewsk, 4 Meilen von hier), und zwar auf sechs Monate gebracht und sogar von seinem Vater dorthin begleitet worden. Die dort sitzenden politischen Gefangenen vom Februar und April, welche auf 2—5 Jahre Festungsarrest verurtheilt worden sind (worüber aber ebenfalls noch nichts offiziell bekannt gemacht worden, während doch jenes Gerichtsverfahren längst geschlossen ist), befinden sich, wie z. B. Krzyzanowski und Nowakowski, in gesunden Gefängnissen bei angemessener Kost und in Zivilkleidern, und dürfen täglich auf dem vom Militär bewachten freien Platze eine Stunde spazieren gehen, wo sie gesehen werden können. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. Dezbr. [Personalien.] Fuad Pascha ist gestern hier angekommen. — Die Truppen in Syrien wurden vorläufig unter das Kommando Halim Pascha's gestellt. — Jussuff Karam wurde gleichzeitig hierher gebracht. — Halil Kemal Pascha, früher Gouverneur von Silistria, wurde zum Generalgouverneur von Kurdistan ernannt. — Riza Pascha erhielt die Erlaubniß, bis zum Frühjahr in Smyrna zu bleiben. — Der Rücktritt des griechischen Patriarchen ist bevorstehend.

Aus Syrien. — [Jussuf Karam.] In der „Patrie" liest man: „Briefe aus Beyrut vom 5. Dezember melden, daß Jussuff Karam in den Tagen des November an die fünf europäischen Kommissare zwei Eingaben gemacht hat, in denen er sie beschwor, „ihn im Namen der Ehre ihrer Regierungen und ihrer eigenen Personen anzuhören und zu richten." Der zweiten Eingabe war eine ausführliche Denkschrift über alle neueren Vorgänge im Libanon beigefügt. Am 5. Dez. war auf diese doppelte Reklamation noch keine Antwort erfolgt, es war aber die Haft Jussuff Karams enger geworden."

Asien.

— [Neueste Ueberlandpost.] Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Kanton vom 15. Novbr. Englische Kriegsschiffe kreuzten zum Schutze ihrer Landesangehörigen in den japanischen Gewässern. Die chinesischen Aufständischen befanden sich in der Nähe von Ningpo, dessen Bewohner nach Schanghai flüchteten. Zu Hongkur wurden die Ausländer auf der Straße, ja selbst in ihren Wohnungen angegriffen. In Maueranschlägen ward zu ihrer Vertilgung aufgefordert. — In Ceylon, 30. Nov., waren Nachrichten aus Saigun eingetroffen, welche nicht günstig für die Franzosen lauten. Zu einem entscheidenden Schlage war es nicht gekommen. Der König hatte sich in seiner Hauptstadt verschanzt und war zum Widerstande entschlossen. — Hongkong, 15. Nov. Admiral Hope hat den Hafen Newchang in der Mandschurei besucht. — Singapore, 21. Nov. Die holländische Dampffregatte „Gedeh" ist am 19. nach Pinang abgegangen, um den Kommandanten der holländischen Flotte, Admiral May, abzuholen. Die englische Dampffregatte „Simeon" ist, von Hongkong kommend, mit 22 Offizieren und 700 Soldaten nach England abgegangen. Der französische Dampfer „Granada" ist mit dem französischen Admiral am 19. nach Saigun abgegangen. — Batavia, 14. Nov. Die holländischen Truppen hatten mehrere erfolgreiche Gefechte mit den Rebellen in Banjermassing.

Amerika.

Newyork, 14. Dezbr. [Neueste Nachrichten.] Fünfhundert Mann Unionstruppen werden die Insel Tybee sofort besetzen. Ein Regierungsbeamter ist ernannt worden, um die in der Umgegend von Beaufort befindliche Baumwolle mit Hülfe von Negern verpacken zu lassen. Laut Berichten aus Kentucky haben die Unionisten die Brücken zwischen Bowling Green und Memphis abgebrochen. In West-Virginien hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Unionisten siegreich gewesen sein sollen. — In der Havannah kommen noch immer Schiffe aus südlichen Häfen an. Laut Berichten aus unionistischer Quelle erlitt das Fort Pickens bei dem neulichen Gefechte keine Beschädigung, doch wurde Warrington und ein Theil der Schiffswerfte von Pensacola verbrannt. — Dem „Newyork Herald" zufolge sind Agenten der mexikanischen Regierung in Newyork angekommen, um Kaperschiffe auszurüsten, welche auf englische, französische und spanische Kauffahrer Jagd machen sollen." — Der „Newyork Herald" sagt mit Bezug auf die Trent-Angelegenheit: „England hat in uns zum ersten Male eine Flotte gefunden, die sich nicht vor ihm fürchtet. England weiß, daß, wenn es unbillig genug wäre, aus dem Verfahren des „San Jacinto" einen casus belli zu machen, es Unglück über sich bringen würde. — In der am 3. d. stattgehabten Wahl für Bürgermeister (Mayor) der Stadt Newyork siegte der republikanische Kandidat George Opdyke mit einer geringen Majorität. Von den abgegebenen Stimmen erhielten: Opdyke 25,259, Günther 24,295, Wood 23 882. — Ein Telegramm aus „Baltimore, 14. Dez." meldet, daß in Fort Monroe folgende Nachricht angelangt sei. In Charleston ist am 11. ein, wie man glaubt, angelegtes Feuer ausgebrochen. Es brannte noch am 12. um 5 Uhr Nachmittags. Das Theater, das Institut und andere öffentliche Gebäude waren zerstört. Von Augusta wurde Hülfe gesandt. Die Nachricht kam per Telegraph von Charleston an das Norfolk Day-book und durch einen Parlamentär nach Monroe.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Czas" theilt ein interessantes Schriftstück, betr. die Anwendung der polnischen Sprache Seitens der Geistlichkeit der Erzdiözesen Gnesen und Posen in ihrem Verkehr mit den Behörden, mit. Dasselbe ist von dem Erzbischofe v. Przyłuski an den Kultusminister gerichtet, und lautet:

„Ew. Exzellenz haben geruht, auf meinen Antrag vom 12. Januar d. J., nach einer entsprechenden Abänderung des Reglements vom 14. April 1848 den Gebrauch der polnischen Sprache neben der deutschen im Bereiche des Großherzogthums Posen in den Korrespondenzen zwischen den geistlichen und den Regierungs-Behörden zu gestatten und wieder herzustellen, unterm 16. April d. J., N. K. 1012, zu erwidern, daß Ew. Exzellenz diesem Antrage nicht stattgeben können, sowie, daß schon das Reglement jedem praktischen Bedürfnisse Genüge thue. Wenngleich ich diese Erklärung als eine Bürgschaft der genauen Beobachtung des Reglements in vorkommenden Fällen ansehe, so erlaube ich mir dennoch nach sorgfältigerer Prüfung des in der That bestehenden Bedürfnisses im Anschluß an meinen ersten Antrag noch folgende Umstände Ew. Exzellenz Erwägung zu unterbreiten. Ich werde meiner Aufgabe besser entsprechen, wenn ich mich streng an den Wortlaut von Ew. Exzellenz Bescheid halte, die praktische Bedeutung meines auf die Abänderung des Reglements abzielenden Antrages nachweise und dabei überaus wichtige Gründe anführe, welche auf eine günstige Entscheidung über denselben hauptsächlich Einfluß üben müssen.

Nach dem Reglement (sub I. b.) sollen die Dekane und Pfarr-Administratoren nur in deutscher Sprache Berichte erstatten und amtliche Verfügungen nur in deutscher Sprache erhalten, ausgenommen wenn der Landrath attestirt, daß der Betreffende nicht in dem Maaße der deutschen Sprache mächtig ist, um sich ohne Schwierigkeit in ihr ausdrücken zu können. Die Folge dieser Bestimmung war bisher die, daß fast alle Geistliche polnischer Abkunft mit wenigen Ausnahmen gezwungen waren, deutsch zu schreiben. Dem gegenüber haben aber meine beiden Konsistorien am 24 August resp. 13 Oktober 1852 erklärt, daß schon mit Rücksicht auf die Geistlichen selbst das dringende Bedürfniß vorliege, das erwähnte Reglement aufzuheben. Das Konsistorium zu Gnesen führt ausdrücklich an, daß sich in der ganzen dortigen Erzdiözese kaum fünf Kapläne befinden, die im Stande sind, sich in deutscher Sprache schriftlich mit der erforderlichen Leichtigkeit auszudrücken. Da dieses Bedürfniß nach genauen Nachrichten in meinen beiden Erzdiözesen vorliegt, so mag ich nicht unterlassen, zur Erklärung dieser Erscheinung deren Ursachen darzulegen, die zugleich zur Begründung meines Antrages dienen werden. Nur in der Muttersprache vermag sich jeder Gebildete mit Leichtigkeit oder „ohne Schwierigkeit" sowohl schriftlich, als auch mündlich auszudrücken; zu einer derartigen Gewalt über eine fremde Sprache bedarf es, nach der einmüthigen Ansicht der Pädagogen, außer fortwährender Uebung, auch noch des angeborenen Talentes, die man nicht Jedem zugestehen kann. Fast allen Pfarrern polnischer Abkunft gebricht es zunächst an dieser beständigen Uebung, denn ihr kirchliches Amt und das Verhältniß zu ihren Parochianen fordern von ihnen den ausschließlichen Gebrauch ihrer Muttersprache. Dazu kommt noch die nur durch ein besonderes Talent zu überwindende Schwierigkeit, die in dem gewaltigen Zwiespalte zwischen den slavischen und germanischen, der polnischen und der deutschen Sprache liegt. Dieses Umstandes muß man sich erinnern, und er findet in der verschiedenartigsten Mißhandlung der polnischen Sprache von Seiten der Deutschen, ihren fast unverständlichen Uebersetzungen deutscher Verfügungen, und den daraus hervorgehenden unaufhörlichen Beschwerden der polnischen Unterthanen seine vollständige Rechtfertigung. Obgleich ich Ew. Exzellenz meiner Hochachtung versichern kann, so trage ich dennoch nicht Bedenken, diese Wahrheit auszusprechen, einmal, weil das eigene Interesse der königlichen Regierung dies verlangt; ferner, weil ich nicht weiß, ob dieselbe sonst irgend zu Ew. Exzellenz Kenntniß gelangt, und endlich, weil, wie mir bekannt ist, sich an Ew. Exzellenz Seite kein katholischer Rath befindet, der, die polnische Sprache genau kennend, über diese wichtigen Verhältnisse ein völlig sicheres und begründetes Urtheil fällen könnte. Schon dieser Umstand allein spricht für meinen Antrag, welcher darauf abzielt, der polnischen Sprache ihre ursprüngliche Gleichberechtigung neben der deutschen Sprache wiederzugeben, sodaß alle Geistlichen polnischer Abkunft sich bei ihrer amtlichen Thätigkeit wieder ihrer Muttersprache bedienen können. Wenn Ew. Exzellenz erwähnen, „daß die Regierungs-Behörde aus fehlerhaften Berichten und Eingaben nicht zu unangenehmen Interpellationen Veranlassung nehmen wird", so beseitigt dieser Umstand nicht den Mangel an Bildung, welcher auf der meiner Aufsicht untergebenen Geistlichkeit in dieser Hinsicht scheinbar lasten wird. Denn die Beispiele der königlichen Regierung zu Bromberg, welche ich die Ehre gehabt habe anzuführen, beweisen klar, daß die zu deutschen Berichten genöthigten Kapläne auch nicht eine Zeile korrekt und stilistisch zu schreiben im Stande sind. Die Versicherung Ew. Exzellenz, daß die Behörden es im Auge haben werden, wichtigen Mißverständnissen vorzubeugen, kann mich auch nicht beruhigen, denn die etwa möglichen Mißverständnisse werden immer mehr oder weniger üble Folgen erzeugen und sich deshalb nur selten beseitigen lassen.

Wenn sich jedoch Ew. Exzellenz zu der Bemerkung veranlaßt sieht, daß neben dieser Angelegenheit unzweifelhaft auch politische Tendenzen sich geltend machen, so erlaube ich mir, zur Erwiderung diesen Umstand in der Weise aufzuklären, daß gerade jene Zurücksetzung der polnischen Sprache nicht nur den Gedanken an Germanisirung aufdrängt, sondern auch ein kräftiger Sporn ist, der jeden seine Muttersprache liebenden Polen sehr leicht auf das politische Feld führen kann. Vergleichen Ew. Exzellenz nur, wie viel Widerwillen die Deutschen zur Zeit der französischen Herrschaft am Rhein gerade aus Anlaß der Unterdrückung der deutschen Sprache gezeigt haben, oder mit welchem Eifer deutsche protestantische, sehr geachtete Geistliche, wie Klaus Harms, unter der dänischen Herrschaft bemüht sind, jeden fremden, mit ihrer Natur unverträglichen Stempel zu beseitigen. Ew. Exzellenz wird am Besten ermessen, was unter solchen Umständen auch hier zur Bewahrung der Gerechtigkeit und zum eigenen Besten nachgegeben werden muß. Dann erst wird Ew. Exzellenz meinen Geistlichen die Achtung nicht versagen, deren Bestrebungen auf die Pflege und Erhaltung ihrer Muttersprache gerichtet sind. Wenn der Deutsche von der königl. Regierung Achtung für seine Sprache fordert und dieselbe überall findet, weshalb sollten da ähnliche Wünsche und das daraus hervorgehende Streben nach der Begünstigung der Muttersprache nur den Polen zum Verbrechen angerechnet werden! Ew. Exzellenz könnte es dann in Ihrem Gerechtigkeitsgefühl auch mir übel deuten, daß ich bemüht bin, meine Geistlichkeit davon zu überzeugen, daß ich ihre gesetzlichen und edelmüthigen Bestrebungen in meinem Amtsbereiche zu unterstützen für meine Pflicht halte. Es wird ohne Zweifel zur Beruhigung der polnischen Unterthanen, namentlich der Geistlichen, dienen, wenn sie auch in dieser Beziehung väterlichen Schutz finden.

Gestatten Ew. Exzellenz auch, daß ich noch in Kürze auf das historische Recht aufmerksam mache, welches den hiesigen polnischen Geistlichen und Unterthanen völlig eingeräumt ist. Das von allen Kanzeln verlesene und in Aller Erinnerung lebende königliche Patent vom 15. Mai 1815 enthält folgende wörtliche Zusicherung: „daß die polnische Sprache neben der deutschen in allen öffentlichen Angelegenheiten zur Anwendung kommen soll." (Gesetzs. pr. 1815, S. 47.) Dieses königliche unverbrüchliche Wort ist aber nur ein Ausfluß des Wiener Traktats vom 3. Mai 1815, dessen Artikel III. bestimmt, daß alle administrativen Institutionen in der Art eingerichtet werden sollen, daß die polnische Nationalität erhalten werden kann. Diese Bestimmung rechtfertigt auf das Entschiedenste den Antrag und das allgemeine Verlangen der polnischen Unterthanen, daß das später in Folge des Aufstandes im benachbarten Königreich Polen erlassene Reglement vom 14. April 1832, insoweit es der Gleichberechtigung der polnischen Sprache Abbruch thut, eine Veränderung erfahre. Dieser Antrag entspricht ferner auch der heutigen Stellung der Kirche, die ihre Angelegenheiten autonomisch verwaltet. Ich hege die feste Hoffnung, daß Ew. Exzellenz auch den unvergleichlich größeren Theil der Geistlichkeit und der Katholiken polnischer Nationalität berücksichtigen, ihnen auch das bisher unbestrittene Recht, in ihrer amtlichen Thätigkeit die polnische Sprache neben der deutschen anzuwenden, einräumen, so wie auch, falls wider alles Erwarten sich fernerhin die Nothwendigkeit herausstellen sollte, zu untersuchen, ob die Dekane und Kirchenadministratoren die erforderliche Fertigkeit in der deutschen Sprache besitzen, die desfallsige Beurtheilung meinem Konsistorium zu überlassen geruhen werden. Mit Rücksicht darauf, daß das Reglement vom 14. April 1832 den Bedürfnissen meiner Geistlichkeit nicht entspricht, daß es die polnische Nationalität in ihrer reinsten Kundgebung, in ihrer Muttersprache, nicht nur nicht schützt und behütet, sondern sogar unterdrückt und verfolgt, und mit den königlichen Zusicherungen, so wie mit den Bestimmungen des Wiener Traktats im Widerspruch steht, daß es endlich mit der Autonomie der Kirche unvereinbar ist, erlaube ich mir, meinen unterthänigen Antrag zu wiederholen, daß Ew. Exzellenz geruhen wolle, nach Beseitigung der widersprechenden Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1832 kräftig für die Wiedereinführung der polnischen Sprache neben der deutschen in den amtlichen Korrespondenzen zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden im Bereich des Großherzogthums Posen bemüht zu sein. Posen, 10 Oktober 1861. — (Unterz.) v. Przyłuski, Erzbischof von Gnesen und Posen.

(Auffallen muß es jedenfalls, daß das Reglement vom Jahre 1832 über ein Vierteljahrhundert genügt hat und nun plötzlich nicht mehr für die polnischen Geistlichen soll genügen können, die ja doch ihre Schulbildung auch in der deutschen Sprache empfangen und also derselben mächtig sein müssen, während jetzt der Herr Erzbischof das Gegentheil behauptet. Außerdem aber betritt der hochwürdigste Herr auch ganz entschieden in dieser seiner Eingabe wieder das politische Gebiet, und es ist gewiß gut, davon Akt zu nehmen.) △

Lokales und Provinzielles.

E Posen, 31. Dezbr. [Der Sterbekassen-Renten-Verein.] Zu den gemeinnützigen Instituten unserer Stadt und Provinz gehört unstreitig auch der immer noch nicht allgemein genug bekannte, auf Gegenseitigkeit seiner Mitglieder gegründete „Sterbekassen-Renten-Verein für die Provinz Posen". Derselbe ist im Jahre 1844 ins Leben getreten und umfaßt gegenwärtig schon viel über tausend Mitglieder. Hauptzweck desselben ist: den Hinterbliebenen die versicherte Summe innerhalb 48 Stunden nach dem Hinscheiden des Versicherten zu zahlen, deren Höhe bis jetzt jedoch nicht über 300 Thlr. betragen darf; ein Nebenzweck: den älteren Vereinsmitgliedern durch Abschreibung der denselben zustehenden Rente die Beiträge zu ermäßigen. Während des 18jährigen Bestehens dieser Lebens-Versicherungsgesellschaft sind an Versicherungssummen und rückgewährten Beiträgen an die aus der Provinz Verzogenen über 25,000 Thlr. ausgezahlt, und an Renten über 4000 Thlr. verrechnet. Trotz dieser nicht unbedeutenden Summen erfreut sich die Gesellschaft doch eines Reservefonds von über 20,000 Thlr., welcher zum größten Theil in Hypotheken und zum kleineren Theil in Staatspapieren angelegt ist. Durch die Gewährung von Darlehnen auf Hypotheken, welche vorzugsweise den Ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

einsmitgliedern gewährt werden, ist schon mancher Besitzer aus drückender Geldverlegenheit gerissen und würde der Umfang solcher Hülfe, abgesehen von den Hauptzwecken des Vereins, noch weit bedeutender sein können, wenn derselbe eine noch größere Ausdehnung hätte und die Versicherungssumme wesentlich und angemessener erhöht würde. In England und auch in vielen Theilen Deutschlands giebt es selten einen Familienvater, der nicht sein Leben versichert hätte; in unserer Provinz giebt es tausende von Familien, die, ruft der Tod den Ernährer ab, ganz hülflos dastehen. Durch einen geringen, vierteljährlich zu entrichtenden, durch das Lebensalter des Versicherten bestimmten Beitrag, kann hier Jeder nach seinen Verhältnissen sich die Beruhigung verschaffen, daß nach Bestreitung der Begräbnißkosten und der nächsten dringenden Ausgaben immer noch etwas übrig bleibt, um vor der ersten Noth geschützt zu sein. Der Tod kann rasch eintreten; darum säume kein ordentlicher Familienvater bei Zeiten für die Seinigen durch Betheiligung bei einer Versicherungsgesellschaft zu sorgen und die Bewohner der Provinz haben es am leichtesten bei dem in Rede stehenden Sterbekassen-Rentenverein, dessen Direktorium in der Stadt Posen sich befindet.

B — [Stadttheater.] Am 30. Dezbr. kam das bürgerliche Schauspiel: „Der Trödler" von Brachvogel zum zweiten Male zur Aufführung. Es gehört dieses deutsche Originalschauspiel zu den besten Erzeugnissen der modernen dramatischen Literatur, es hat dasselbe einen bleibenden Werth. Es wird die Bühne für dieses Stück wirklich zu „den Brettern, welche die Welt bedeuten", so getreu spiegelt dieses Stück den Gegensatz des heutigen geselligen Lebens der höheren und bürgerlichen Lebenskreise wieder. Der Inhalt des Stücks hat eine pädagogische Färbung, und nimmt der Vf. dabei den Standpunkt des Genfer Philosophen J. J. Rousseau ein, daß die gesellige Bildung das menschliche Herz verödet und korrumpirt, daß das Menschengeschlecht für seine wahre Gesittung wieder zur Natur und Wahrheit zurückkehren muß; daß ferner die beiden wirksamen Faktoren für die Erziehung: 1) die Elternliebe, 2) das Elend ist, welches zur Arbeit antreibt, und dadurch wieder den Menschen empfänglich macht für Familienglück und sittliche Menschenwürde. Ein Trödler ist von dem Vf. gewählt worden, um nachzuweisen, wie ein in geselliger Beziehung roher und rücksichtsloser Mensch an Wahrheit der Empfindung und sittlicher Energie weit überlegen ist sozialen und aristokratischen Distinktionen. Der Darsteller der Titelrolle, Hr. Keller, hat nun die biedere Derbheit, die äußerliche Roheit, aber innerliche tiefe Empfindung des seine Tochter zärtlich liebenden Vaters meisterhaft wiedergegeben, so daß sein Spiel das Publikum sichtlich ergriffen hat. Die kecke Sprache, die zuversichtliche Haltung, der ungebundene Trotz des durch sein gutes Gewissen starken Trödlers wurden von Hrn. Keller naturwüchsig und urkräftig zur Anschauung gebracht. Herr Keller wurde daher mit stürmischem Beifall wiederholentlich bei offener Scene und am Schlusse gerufen. Die Hauptfigur des Trödlers dominirt im ganzen Stücke, alle übrigen darin vorkommenden Persönlichkeiten dienen gewissermaßen nur als Folien; das Stück war indessen gut einstudirt, und alle Mitwirkenden thaten ihre Schuldigkeit, so daß das nicht zahlreich versammelte, aber gewählte Publikum ganz befriedigt das Haus verließ.

R — Mit allgemeiner Theilnahme wird die betrübende Nachricht in engeren wie in weiteren Kreisen aufgenommen werden, daß Frau Theaterdirektor Keller vor einigen Tagen einen heftigen Schlaganfall erlitten hat, der sogar eine Zeitlang für ihr Leben fürchten ließ. Glücklicherweise ist, wie wir hören, die Gefahr vorüber. Eine recht baldige Genesung der überaus thätigen Frau wünschen wir von Herzen.

g Bojanowo, 30. Dez. [Volkszählung.] Aus der am 3. d. vorgenommenen Zählung ergaben sich hier folgende Zahlen: Es befanden sich in der Stadt excl. 20 auswärtig arbeitender Männer, 1649 Evangelische, 142 Katholische und 187 Juden; im Ganzen 1978 Seelen. Hiervon sprechen nur polnisch 4, polnisch und deutsch 152, und nur deutsch 1822. — Der diesseitige kgl. Polizei-Distrikt, welcher 39 Dörfer umfaßt, zählt 4704 Evangelisch, 3511 Katholische und 5 Juden; zusammen 8220. Davon sprechen nur polnisch 2628, polnisch und deutsch 1103, nur deutsch 4489.

e Murow. Goslin, 29. Dez. [Erfindung im Orgelbau.] In der gegenwärtigen Zeit des allgemeinen Fortschritts ist es erfreulich, daß man auch im Orgelbaufach nicht zurückgeblieben, und es sind in den letzten Jahren von namhaften Meistern, auch unsrer Provinz, Orgelwerke hergestellt worden, an denen der Geist des Vorwärtsstrebens sich nicht verkennen läßt, wiewohl auch auf diesem Gebiete noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Es ist hier nicht der Ort, dem einen oder dem andern Meister das Wort zu reden; sprechen doch ihre Werke selber. Von allgemeinem Interesse aber dürfte eine in diesem Fache vom Orgelbauer und akademischen Künstler E. Fabian zu Bromberg neuerdings gemachte Erfindung sein, welche ihm untern 27. April d. J. patentirt worden ist. Derselbe hat nämlich an einer kleinen Orgel Kegelladen, welche derselbe in der evang. Kirche zu Gniewkowo nach der ihm eigenthümlichen Bauart ausgeführt, und die als sehr gelungen bezeichnet wird, den von ihm erfundenen „Melodieführer" angebracht. Durch diese Vorrichtung ist es möglich, mittelst eigener, für diesen Zweck gefertigter Stimmen, welche nur den gewöhnlichen Tonumfang der Choräle (vom eingestrichenen c bis zum zweigestrichenen f) haben, die Melodie des Chorals in der Art zu verstärken, daß diese Stimmen stets nur den höchsten Ton des Akkordes allein angeben, während die übrigen Stimmen den ganzen Akkord hören lassen. Auf dem kleinsten Orgelwerke ist dadurch ein triomäßiges Spiel mit verstärktem Cantus firmus möglich. Durch einen Registerzug wird der Melodienführer in und außer Thätigkeit gesetzt vermöge der Koppelung an die Manualklaviatur. Auch pausirt derselbe durch das Niederhalten eines Pedaltrittes, um das Zwischenspiel beim Choral zu markiren. Bei jeder noch so kleinen Orgel kann der Melodieführer zur Verstärkung des Werkes ohne erhebliche Kosten nachträglich angebracht werden. Daß diese Erfindung in Zukunft für Vervollkommnung des Orgelbauwesens von Wichtigkeit werden könne, läßt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten.

× Mur. Goslin, 30. Dez. [Nachwahl.] Bei der heute hier stattgehabten Nachwahl für den II. Posener Wahlbezirk ist der Rittergutsbesitzer Graf Plater auf Wroniawy zum Abgeordneten gewählt worden. Es waren 262 Wahlmänner anwesend, von diesen erhielt Graf Plater 184 Stimmen, und dessen Gegenkandidat, Oberamtmann v. Sänger in Polajewo, 78 Stimmen. Die Deutschen haben sich an der Wahl nur mäßig betheiligt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 28. Dez. Kahn Nr. 840, Schiffer K. Krüger, von Berlin nach Posen leer.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Dezember.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Budziejewo, Stanowski aus Kijewo, v. Zalewski aus Borzejewiczki, Sypniewski aus Piotrowo, v. Jasinski aus Witakowice, Budzynski aus Ujazd und Szwantowski und Gutspächter Neumann aus Gora, Bürger Smitkowski aus Lężek, Probst Offierzynski aus Modrze, Pächter Seredynski aus Mystki und Rentier v. Hulewicz aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Modlibowski aus Swierczyn, Gutspächter Seifert aus Kl. Gutowy, Oberinspektor Schödler aus Działyń, Destillateur Tzachert aus Wreschen und Inspektor Rosenthal aus Marienberg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Potocki aus Bendlewo, v. Żeromski aus Brzoza, v. Otocki aus Gogolewo, v. Kierski aus Podstolice und v. Zabłocki aus Błoń.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Stranz aus Rogowo, Haase und Rydiker aus Żerkow, Germer aus Schloppe, Bergas und Cohn aus Grätz, Kaphan aus Schroda, Brand und Elias aus Neustadt a. W., Frost und Frau Kaufmann Menke aus Żerkow, Inspektor Kosmowski aus Dominowo und Viehhändler Klakow aus Guschterhauland.

EICHENER BORN. Lehrer Kuflecki und die Grundbesitzer Bembenek und Slupicki aus Jaraczewo, Riemermeister Fuchs aus Znin, Oekonom Menzel aus Kl. Bartelsee, die Pferdehändler Cohn und Goldsticker aus Rogasen.

Vom 31. Dezember.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Kierski aus Gąsawy, die Gutsbesitzer Waligórski aus Rostworowo und Grunwald aus Mrowino, Gastwirth Reich aus Salzbrunn, Lehrer Paten aus Ostrowo, die Kaufleute Stierberg aus Hirschberg und Engel aus Nürnberg.

SCHWARZER ADLER. Oberförster v. Beglacki aus Kurnik, Bürger Jarnowicz aus Lissa, die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Kleparz, v. Zaborowski aus Wyganowo und v. Gromadziński aus Promno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Hatzfeld aus Schlesien, v. Łaszczyński aus Grabowo und v. Żółtowski aus Zajączkowo, Portepéefähnrich Jäckel und Fräulein Jäckel aus Rawicz, die Kaufleute Merkel aus Essen und Schröder aus Rheydt.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Welten aus Pommern, Unteroffizier im 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Dönniges und Avantageur Machholz aus Graudenz, Kaufmann Flüger aus Berlin und Fabrikant Meinhard aus Dresden.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Moszczeński aus Rzecyce, Frau Rittergutsbesitzer v. Wolniewicz aus Dembicz, fürstl. Domänendirektor Molinek aus Reisen, Stud. jur. v. Bork aus Breslau und Akademiker v. Łuszczewski aus Leodino.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Meißner aus Kiekrz und Hoffmeyer aus Złotniki, Gutsbesitzer Heickeroth aus Pławce, Gutsbesitzer und Lieutenant Gericke aus Skrzynki und Baron v. Bistram jun. aus Stawsko.

BAZAR. Die Gutsbesitzerssöhne v. Wilkoński aus Grabonóg und v. Błociszewski aus Smogorzewo, die Gutsb. Frauen Gräfin Ponińska aus Wreschen und v. Radonska aus Daleszyn, die Gutsbesitzer v. Niegolewski aus Niegolewo, Wzdulski und v. Rosciszewski aus Polen, v. Chłapowski aus Szołdry, v. Dziembowski aus Kłudzin, v. Gutowski aus Odrowąż, v. Gutowski aus Ruchocino und Szołdrzyński aus Siernik.

DREI LILIEN. Maler Marquard aus Stenszewo und Kaufmann Nowakowski aus Kiszkowo.

PRIVAT-LOGIS. Schulamts-Kandidat Steinke aus Pleschen, St. Martin Nr. 35.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die bei der unterzeichneten Verwaltung im Jahre 1862 zu leistenden Utensilien-, Schutt-, Sand- rc. Fuhren sollen am

Dienstag den 7. künftigen Monats Vormittags 10 Uhr

im Büreau der Verwaltung im Intendanturgebäude, Wallstraße Nr. 1, durch öffentliche Lizitation mindestfordernd verdungen werden.

Kautionsfähige Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen an den Wochentagen in den üblichen Geschäftsstunden in unserem Büreau zur Einsicht offen liegen.

Posen, den 30. Dezember 1861.

Königliche Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Freitag den 3. Januar 1862 Vormittags 10 Uhr soll eine Quantität **Roggenkleie** u. s. w. in dem hiesigen königlichen Magazin öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 30. Dezember 1861.

Königliches Proviantamt.

Bekanntmachung.

Der an der Ecke der Dominikaner- und Gerberstraße belegene Bauplatz Nr. 368 soll

am 9. Januar a. f. Vormittags 11 Uhr

im Sekretariate auf dem Rathhause für den Zeitraum vom 1. April 1862 bis ultimo März 1865 öffentlich und anderweit durch den Stadtsekretär Herrn **Plichta** vermiethet werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 14. Dezember 1861.

Der Magistrat.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Schrodaer Kreises.

Die am heutigen Tage von der unterzeichneten Kommission ausgelooften Kreisobligationen:

Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 53,
Litt. B. à 100 Thlr. Nr. 21, 50, 55, 64, 75, 85, 92, 126, 179, 194.
Litt. C. à 50 Thlr. Nr. 1, 108, 110, 112.
Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 21, 23, 24, 79, 100, 213, 262, 312, 314, 320, 350, 359, 393,

sind in kursfähigem Zustande nebst dazu gehörigen, noch nicht fälligen Kupons, Serie II. Nr. 2 bis 10 den 1. April 1861 auf der Kreis-Kommunalkasse hierselbst gegen Baarzahlung des Nennwerths zurückzuliefern.

Schroda, den 20. September 1861.

Die ständische Kommission für den Chausseebau im Schrodaer Kreise.

(gez.) **Glaeser.** (gez.) **A. v. Karczewski.**

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 6. September 1861.

Das dem Maurermeister **Christian Möller** und dessen Ehefrau **Mathilde** geb. **Haake** gehörige zu **Posen** Vorstadt **Schrodka** sub Nr. 39 b. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6720 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. April 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Krotoschin.

I. Abtheilung.

Das dem **Boleslaus v. Rychłowski** gehörige, im **Krotoschiner** Kreise belegene Gut **Goreczki**, abgeschätzt auf 56,879 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 5. Mai 1862 Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) **Hieronymus v. Rychłowski,**
b) Kaufmann **M. Joachim,**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Krotoschin, den 22. September 1861.

Im Klavierspielen und Gesange ertheilt methodischen Unterricht zum mässigen Preise

G. Neugebauer,
Musiklehrer,
wohnt Bäckerstr. Nr. 10, eine Treppe.

Buchweizen-Auktion.

Donnerstag am 2. Januar Vormittags 10 Uhr werde ich **auf dem Krzyżanowski**'schen **Speicher Sandstraße Nr. 10**

4 Wispel Buchweizen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

In dem Dorfe **Krzezinki**, 1 Meile von **Posen**, dicht an der Chaussee, ist von George k. J. eine Landwirthschaft von 124 Morgen 170 □R., in guter Kultur, nebst Wirthschaftsgebäuden, zu verpachten. Pachtlustige wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an den Lehrer ***Jurasz*** in **Spławie** bei **Posen** wenden.

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Konversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Konversationssäle, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trante-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von **Garbe und Koch** in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnet französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei bis dreimal Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrisch-östreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um $11\frac{1}{2}$ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Mein Lager von **Mühlsteinen**, durch neue Zufuhr vermehrt, empfiehlt

A. Krzyżanowski,
Gerberdamm und Sandstraße Nr. 10.

Barleben

empfiehlt Schlesische Steinkohlen von den allerbesten Sorten, der **Original**-Waggon zu 30 Tonnen oder **120** Scheffel kostet 33 Thlr. und in kleinen Quantitäten, jedoch nicht unter 4 Scheffel, kostet der Scheffel frei ins Haus 9 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des Publikums werden durch die Post unfrankirt und durch die Herren Kaufleute **Plume**, Friedrichsstr 35, **Dullin**, Bergstr. 1, **Remus**, Schulstr. 11, **Fischbach**, Wronkerstr. 18, **Ginterowicz**, Wasserstr. 2, **Graffstein**, Taubenstr. 2, Brauereibesitzer Hr. **Weiß**, Wallischei 6 und **Barlebenshof** 8, Bestellungen angenommen und eben so schleunigst als richtig ausgeführt.

Der **Bockverkauf** aus der Original-Negretti-Stammheerde zu **Moechel** bei **Bromberg** beginnt den 6. Januar.

Den Restbestand meines

Mäntel- und Jacken-Lagers

verkaufe ich, um gänzlich zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

S. H. Korach,
Wasserstraße Nr. 30.

Noch ist die letzte diesjährige Sendung der holländischen wollenen Gesundheitshemden à 4, 5 und 6 Thlr. das Paar eingetroffen.

Ballhandschuhe

in allen Größen empfiehlt billigst

Julius Borck.

Uhren-Handlung
vom Uhrmacher
Julius Alexander in Breslau.
Ohlauerstr. Nr. 86

empfiehlt ein reich assortirtes Lager aller Uhren, gut regulirt und in anerkannt besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Bestellungen von Außerhalb, so wie Reparaturen aller Arten, werden bestens ausgeführt.

Von den so sehr beliebten Kunst-Repetirwerken à la Bellachini habe ich wieder einige vorräthig.

Julius Alexander,
Uhrmacher in **Breslau.**

Für Halsleidende

bewährt sich das anhaltende Tragen des echten englischen St. Domingo-Bandes mit sehr gutem Erfolg. Es erzeugt einen gleichmäßigen gelinden Hautreiz und wirkt **ableitend**. Allein echt vorräthig den Originalkarton 3 Stück 20 Sgr. in **Posen**

Markt 87. ***S. Spiro.*** **Markt 87.**

Eine alte aber noch brauchbare einspännnige Britschke oder Jagdwagen wird zu kaufen gesucht. Adr. Wilhelmsstr. Nr. 2, 2 Tr.

Frische Rapskuchen

auf sämmtlichen **Bahnstationen** von **Breslau** nach **Kreuz** in Wagenladungen von 100 Ztr., als auch hier am Platz bei kleineren Posten abzunehmen, offerirt billigst

Wilhelm Mewes.
Comptoir: große Gerberstraße Nr. 20.

Comthurei Ale,

Erlanger Lagerbier und **Dresdener Felsenkeller-Bier** empfiehlt in vorzüglicher Güte

L. Tilsner.

Limonaden-Extrakt, als Zitronen-, Himbeeren- rc., in Flaschen à 4, 8, 12 und 16 Sgr. inkl. empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität ***M. Rosenstein,*** Wasserstr. 6.

Neue Mess. **Zitronen** u. **hochrothe** Apfelsinen empf. bill. ***Kletschoff.***

Sehr schöne **Zitronen** sehr billig bei ***M. Rosenstein,*** Wasserstr. 6.

Ff. herrschaftl. **Tafel-Butter** (×) besten Limb. Sahnkäse bill. b. ***Kletschoff.***

Sehr schönes **Pflaumenmus** à Pfd. $2\frac{3}{4}$ Sgr., und gute **Tisch-** und **Kochbutter** à 8 und 9 Sgr., neue **Pflaumen** à Pfd. $2\frac{1}{4}$ Sgr. empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstr. 6.

Blauen und weißen Liegnitzer Mohn empfiehlt ***Moritz Briske***, Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1. Auch wird selbiger bei mir gemahlen.

Neue franz. Wallnüsse und süße Katharinen-**Pflaumen** (1861) b. ***Kletschoff.***

Feine **Raffinade** in Broten à Pfd. 5 Sgr, feine gestoßene **Raffinade** à 5 Sgr. pro Pfd. einzeln empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstr. 6.

Pfannkuchen,

6 Stück für 5 Sgr., täglich frisch, empfiehlt die Konditorei von

J. Nawrocki, Wilhelmsplatz Nr. 8.

Pfannkuchen,

das Stück 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr., täglich mehremal frisch, auch sind kleinere zu jeder Zeit zu haben in der Konditorei von

F. Rudzki, Breslauerstr. 14.

Pfannkuchen,

das Stück 1 Sgr., das Dutzend 10 Sgr., auf **besondere Bestellung** auch kleinere, empfiehlt von heute ab täglich mehre mal frisch die Konditorei **A. Pfitzner**, Markt 6.

Meinen hochgeschätzten Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß, ungeachtet mich gestern ein schweres Brandunglück getroffen hat, das Braugeschäft seinen ununterbrochenen Fortgang behält, weshalb ich um ferneres Wohlwollen bitte.

Posen, den 30. Dezember 1861.

Der Brauermeister **Ernst Stock.**

Preuß. **Lotterie-Loose** vom Kollekteur **Bielefeld** in **Posen**, die folgenden Kl. von diesem zu beziehen, sind zu haben bei **Suter**, Jüdenstr. 54 in **Berlin.**

Pr. **Lotterieloose** zur 1. Klasse werden zum Kostenpreise (mit 20 Sgr. Provision für alle 4 Klassen) pro Viertelloos also für 3 Thlr. 22½ Sgr. nach außerhalb versandt durch **J. Fürstenberg**, Behrenstr. 24 **Berlin.**

Eine Stube nebst Kammer ist vom 1. Januar Gartenstr. Nr. 1—2 zu vermiethen.

Bäckerstr. 11 a. im 1. Stock ein möbl. Zimmer.

Ein möbl. Zimm. zu verm. Wronkerstr. 24, 2 Tr.

St. **Adalbert 5** ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Markt- und Büttelstraßen-Ecke 44 ist die 1. Etage von Ostern 62 ab zu verm.

Markt- und Büttelstraßen-Ecke 44 ist ein großer Keller zu vermiethen.

In dem neuen Hause Gartenstraße Nr. 13a ist ein möbl. Zimmer, 3 Tr. h. à 3 Thlr. monatlich, ein Quartier 2 Tr. h., bestehend aus Saal, 3 Stuben, Entrée, Küche und Zubehör, sogleich, und ein solches Quartier nebst Balkon in der Beletage zum 1. April k. J. zu vermiethen.

Zwei möbl. Stuben mit oder auch ohne Küche sind Schuhmacherstr. 3 Parterre zu verm.

Kl. Ritterstr. 2, 2 Tr. ist eine möbl. Stube zu verm.

Ein im Bearbeiten von Kiefern und Eichen zu kaufmännischen Zwecken erfahrener Meister, welcher wenigstens etwas polnisch sprechen muß, wird zu engagiren gesucht. Reflektanten mögen sich recht bald brieflich oder persönlich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei **F. H. Hartmann** in **Wronke** melden.

Ein Lehrling wird gesucht.

J. Bendix.

Ein Laufbursche im Alter von 13—16 Jahren kann sofort eintreten in der **E. Mai**'schen Buchhandlung (Wilhelmspl 4).

Zum baldigen Antritt wird ein Lehrling für das Komtoir verlangt von

L. Kronthal & Lewy.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor, 32 Jahr alt, beider Landessprachen mächtig, welcher mehrere Jahre selbständig fungirt, sucht vom 1. Juli 1862 ein Engagement. Näheres **Ch. J. R.** poste rest. **Mur. Goślin.**

Eine erfahrene Wirthin, der die **besten langjährigen Zeugnisse** zur Seite stehen, sucht jetzt oder später eine Stelle auf einem kleineren Gute, oder eine solche, wo sie die Wirthschaft ohne Küche zu besorgen hat. Nähere Auskunft ist bereit zu ertheilen Frau Rittergutsbesitzer **Liman** auf **Sieroslaw** bei Posen.

Zur pünktlichen Besorgung der allgemein beliebten und billigen Zeitschriften

Gartenlaube, pro Quartal 15 Sgr.,
Familienjournal, pro Quartal 13 Sgr.,
Kladderadatsch, pro Quartal 21 Sgr.,

empfiehlt sich

die J. J. Heine'sche Buchhandlung, Markt 85.

Der Joural-Lesezirkel
der J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85,

anerkannt in seiner Reichhaltigkeit und vortrefflichen Organisation, sieht ferneren zahlreichen Betheiligungen entgegen.

Die **Buchhandlung** von **Ernst Rehfeld** in **Posen**, Markt 77, empfiehlt beim Beginn des neuen Jahres ihren

Journalzirkel

zur gefälligen Betheiligung.

Derselbe enthält bekanntlich die gediegendsten Zeitschriften und liegt die Liste mit Angabe der näheren Bedingungen zur Unterzeichnung in genannter Buchhandlung aus.

Sichere Hülfe für Männer,

welche durch zu **frühen oder zu häufigen Genuß**, oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem **prakt. Arzte und großherzogl. sächsischen Medizinalbeamten.** Preis 15 Sgr.

Vorräthig in der **E. Mai**'schen **Buchhandlung (Louis Türk)**, Wilhelmsplatz 4.

Kreuz-Zeitung, Schlesische Zeitung, Publizist können subabonnirt werden in der Konditorei von

F. Rudzki, Breslauerstr. 14.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein solider, thätiger **Kaufmann** in **Posen**, katholischer Religion, allein dastehend, im Besitze eines guten und einträglichen **Geschäftes** und im besten Mannesalter, sucht, da es ihm an den nöthigen Bekanntschaften mangelt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin aus achtbarer Familie mit einigem Vermögen.

Gef. Adressen bei Versicherung strengster Diskretion werden unter **A. Z.** poste restante erbeten.

Verloren ein Petschaft, schwarzem Holzgriff, messingener Platte. Das Schild drei heraldische Lilien. 10 Sgr. Belohnung. Abgabe in der Exped. d. Ztg.

Verein junger Kaufleute.

Die Bibliothek bleibt heute geschlossen.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten aufrichtige Glückwünsche beim Jahreswechsel.

Dr. J. Schladebach nebst Frau.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Eva Salomon,
Adolph Dekuczynski.
Strzelno. Soldau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Berlin: Fräulein S. Köth mit Herrn H. Tuckhardt. Jüterbogk: Frl. E. v. Sommerlatt mit Hrn. Lieut. Schüler. Thorn: Frl. E. Wolff mit Herrn Lieut. Melcher.

Stadttheater in Posen.

Dienstag kein Theater.

Mittwoch den 1. Januar 1862: **Neujahrsprolog.** Zum ersten Male: **Mißverständnisse, oder: Sekretär und Koch.** Lustspiel in 1 Akt von Berger. **Schlossers Geschichte.** Posse mit Gesang in 1 Akt. Zum Schluß: **Die Verlobung bei der Laterne.** Komische Oper in 1 Akt von Offenbach. Besetzung: Anne Marie — Frau Brenner. Katharine — Fräulein Holland. Peter — Herr Brenner.

Donnerstag, auf vielfaches Verlangen auswärtiger Herrschaften: **Der Trödler.** Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Freitag: **Montecchi und Capuletti**, oder **Romeo und Julia.** Große Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo — Frl. Kloß. Julia — Frl Holland. Tybaldo — Herr Clauß aus Breslau. Lorenzo — Herr Grunow. Capellio — Herr Stengel.

Sinfonie-Konzerte.

Diejenigen geehrten Abonnenten, welche die im vorigen Cyclus innegehabten Plätze zu dem am 22. Januar beginnenden zweiten Cyclus behalten wollen, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 1. Januar gefälligst in der Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** abgeben zuu wollen. **Radeck.**

Lambert's Salon.

Am Neujahrstage

Concert.

Violin-Solo, vorgetragen von Herrn **Eberle.** Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

F. Radeck.

Vogts Kaffeegarten.

hinterm Königsthor.

Dienstag den 31. Dezember 1861 **großer Sylvesterball.** Entrée 10 Sgr. Thorpassage frei.

ELDORADO.

Am Neujahrstage 1862

großes Tanzkränzchen.

Friedr. Wilh. Kretzer.

Asch's כשר Restauration
Markt Nr. 9.
Vom 1. Januar ab täglich **frische Flaki.**

Cybina.

Große und sichere Eisbahn. Um zahlreichen Besuch wird ergebenst gebeten.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 31. Dezbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	102	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅜	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102¾	—
„ 3½ „ „	—	97½	—
„ 4 „ neue „	—	95	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96½	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	93½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	90	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen geschäftslos, Regulirungspreis $44\frac{7}{12}$ Rt., pr. Dez. $44\frac{7}{12}$ bz., Dez.-Jan. $44\frac{7}{12}$ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Jan.-Febr. $44\frac{1}{12}$ bz. u. Br., Febr.-März 44⅔ Br., März-April 45 Br., Frühjahr 45 bz. u. Br.

Spiritus, für die ersten Monate preishaltend, spätere ruhiger, gekündigt 24,000 Qrt., Regulirungspreis 17 Rt., mit Faß pr. Dez. 17 bz., Jan. 17 bz. u. Br., Febr. 17¼ Br., ⅛ Gd., März $17\frac{5}{12}$ Br., ⅓ Gd., April $17\frac{7}{12}$ Br., April-Mai 17¾ Br., ⅝ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 30. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
„ 31. „ „ „ 1 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Dez. Wind: O. Barometer: 28 6½. Thermometer: früh 1° —. Witterung: sich aufklärend.

Weizen loko 66 a 84 Rt.

Roggen loko 53 Rt., p. Dez. 53¾ a 53½ a 53½ a 53 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 53 a 52¾ Rt. bz. u. Br., 52½ Gd., p. Jan.-Febr. 52¾ a 52½ Rt. bz., p. Frühjahr 52½ a 52¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 52⅝ a 52½ Rt. bz. u. Br., 52¼ Gd.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Dez. 23¼ Rt. Br., p. Frühjahr 24¼ Rt. bz., p. Mai-Juni 24¾ Rt. Br.

Rüböl loko 12⅔ a 12¾ Rt. bz., p. Dez. $12\frac{17}{24}$ a 12⅔ Rt. bz., p. Dez.-Jan. $12\frac{17}{24}$ a 12⅔ Rt. bz., p Jan.-Febr. $12\frac{17}{24}$ a 12⅔ Rt. bz., p. Febr.-März 12⅚ Rt. Br., p. April-Mai $12\frac{11}{12}$ Rt. Br., 12⅚ Gd., p. Mai-Juni 13 Rt. Br., $12\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß $17\frac{11}{12}$ Rt. bz., mit Faß p. Dez. $18\frac{1}{24}$ a $18\frac{5}{24}$ Rt. bz., 18¼ Br., 18⅛ Gd., p. Dez.-Jan. $18\frac{1}{24}$ a $18\frac{5}{24}$ Rt. bz., 18¼ Br., 18⅛ Gd., p. Jan.-Febr. $18\frac{1}{12}$ a 18¼ Rt. bz. u. Br., 18⅛ Gd., p. Febr.-März 18⅜ a 18½ Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 19 a 19⅛ Rt. bz., 19¼ Br., $19\frac{1}{12}$ Gd., p. Mai-Juni 19¼ Rt. bz., p. Juni-Juli 19½ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5 a 5⅓, 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 4 a 4⅓, 0. u. 1. $3\frac{7}{12}$ a 4 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Dezbr. Wetter: am Tage Thauwetter, Nachts leichten Frost.

Weizen loko p. 85pfd. geringer gelber 76-76½ Rt. bz, gelber Schles. 80 Rt. bz., Pomm. und Märk. 83pfd. 81 Rt. bz., geringer weißer 75 Rt. bz., weißbunter Schles. 80-83 Rt. bz., feiner weißer Krakauer 82½-83 Rt. bz. feiner Galiz. rollend 78½ Rt. bz., bunter Poln. 79-81 Rt. bz., bunter Galiz. 77-78½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 84½ Rt. Gd. u. Br., 84¼ bz.

Roggen loko p. 77pfd. 50-51¼ Rt. bz., 77pfd. p. Dez. 51-51¼ Rt bz., Dez.-Jan. 50⅚ Rt. bz. u. Gd., 50¾ Br., Jan.-Febr. 50½ Rt. bz., Frühjahr 50⅛-¾, 51, 50¾ Rt. bz. 51 Br., 50¾ Gd., April-Mai 50¾ Rt. bz., Mai-Juni 51, 51¼ bz.

Gerste, 70pfd. Schles. pr. Frühjahr 41 Rt. Br., 40 Gd.

Hafer loko pr. 50pfd. 26 Rt. bz., 47/50pfd. Frühjahr 27 Rt. bz.

Rüböl loko 12½ Rt. Br., ¼ Gd., p. Dez. do., April-Mai 12¾ Rt. bz., 12⅚ Br.

Spiritus loko ohne Faß $17\frac{11}{12}$, 18 Rt. bz., mit Faß 17⅞ Rt. bz., Jan.-Febr. $18\frac{1}{12}$ Rt. Gd., Febr.-März 18⅓ Rt. Gd., Frühjahr 19 Rt. bz. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 30. Dezember. Wetter: trübe und kalt, früh — 0°. Wind: N.

Feiner weißer Weizen 88—90 Sgr., mittelweißer und weißbunter 83—87 Sgr., f. gelber Schles. 86—89 Sgr., galizischer 78—82—85 Sgr., blauspitziger 75—78—80 Sgr.

Feiner Roggen 59 — 61 Sgr., mittler 56—58 Sgr., ordinärer 53—55 Sgr.

Gerste feine weiße und schwere 42—44 Sgr., helle 40—41 Sgr., gelbe 37—39 Sgr.

Hafer 24—26 Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Erbsen feine Koch- 63—65 Sgr., mittele 58 bis 60 Sgr., Futter- 50—54 Sgr.

Winterraps 105—111—114 Sgr.

Kleesamen, feinrother 12-13, Rt., feinmittel 11-11⅔ Rt., mittl. 10-10⅔, ordin. 7—9 Rt., weißer fein. 20 — 22 Rt., fein mittler 18—19 Rt., mittler 15—17 Rt., ordinärer 11—14 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). $16\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Dez. 47½-¼ bz., schließt 47 Br., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 46 Br., Febr.-März 46½ bz. u. Br., 46 Gd., März-April u. April-Mai 46½ Gd.

Rüböl loko Dez., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 12⅓ Br., Febr.-März 12½ Rt. Br., März-April $12\frac{5}{12}$ Br., April-Mai 12½ Rt. Br.

Spiritus loko 16⅚ Gd., p. Dez. u. Dez.-Jan. $17\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Jan.-Febr. $17\frac{1}{12}$-⅙ bz u. Br., April-Mai 17½ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 28. Dez. Umsatz 138 Ztr. 1861er Holledauer Waare 85—95 Fl., do. Spalter Stadtgut 100—110 Fl., do. Spalter Umgegend 90—100 Fl., do. fränkische Landwaare 70—80 Fl. pro 112 Zollpfd.

Alost, 28. Dez Hopfen niedriger, 202 bis 200 Fr. pr. 100 Kil.

Poperinghe, 27. Dez. Hopfen 120—130 Fr pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 30. Dez. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz; Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 30. Dezember. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 B
Aachen-Mastricht	4	16⅜-¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	86¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	98½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	132⅜-132 bz
Berlin-Hamburg	4	113¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	153¼ bz
Berlin-Stettin	4	120½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	110¼-½ bz
Brieg-Neiße	4	47 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	160¼-¾-½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	29 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	134 B
Magdeb. Halberst.	4	264 bz
Magdeb. Wittenb.	4	39½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	110½-10-¼ bz
Mecklenburger	4	46¾-½ bz u G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	96½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46½-46 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125-24½ bz
do. Litt. B.	3½	114 bz
Oest. Franz. Staat.	5	128-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	25½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	87 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	15¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82 B
Stargard-Posen	3½	88⅛ bz
Thüringer	4	109 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 B
Berl. Handels-Ges.	4	76 G
Braunschw. Bk. A.	4	74 B
Bremer do.	4	102½ G
Coburg. Kredit-do.	4	56 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	95 etw bz
Darmstädter abgst.	4	74½-74 bz
do. Zettel-B. A.	4	97½ B
Dessauer Kredit-do.	4	2⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	17¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	85-85⅞ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	35½ B
Geraer do.	4	71 B
Gothaer Priv. do.	4	72⅜ G
Hannoversche do.	4	96 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	93¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64¾ B
Luxemburger do.	4	87 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ etw G
Meining. Kred. do.	4	77½ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87 B
Oestr. Kredit- do.	5	60½-60-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	82¾ B
Posener Prov. Bank	4	90 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	119½ bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	86½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	73¾ Kl bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	105 bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	69 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71 B
Minerva, Bergw. A.	5	15 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	5½ B
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuervers. A	4	400 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87¾ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	94½ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101½ B [102¼ G
do. II. Ser.	5	101¼ bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81½ bz, IV. 103¼
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ G [B
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90 B
do. II. Ser.	4½	98 B
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	101⅝ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —, B. — —
do. Litt. C.	4½	101½ bz
do. Litt. D.	4½	101 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	93 bz
do. III. Em.	4	92⅞ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99¾ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ B
do. II. Em.	5	104 bz
do.	4	93 G
Cöln-Minden III E.	4	89¾ B
do.	4½	99⅞ G
do. IV. Em.	4	89⅝ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85¼ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98¼ G
Niederschles. Märk.	4	95½ B
do. conv.	4	95½ B
do. conv. III. Ser.	4	94 B
do. IV. Ser.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85 bz, C. — —
do. Litt D.	4	93¼ G
do. Litt. E.	3½	81¼ B
do. Litt. F.	4½	99¾ B
Oestreich. Französ.	3	252-51½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. 100¼ bz
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	90½ B
do. v. Staatgarant.	3½	86½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	95 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¾ bz, II. 97⅞ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	94½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	99½ bz
do. III. Em.	4½	99½ bz
Thüringer	4½	102 bz, II. —
do. III. Ser.	4½	101¾ G
do. IV. Ser.	4½	104½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ bz
Staats Anl. 1859	5	107 bz
do.	4½	102 bz
do. 1856	4½	102 bz
do. 1853	4	98½ bz
N. Präm St A 1855	3½	117¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	88⅞ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102⅛ bz
do. do.	3½	86½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91⅛ bz
do.	4	100⅜ bz
Ostpreußische	3½	87⅛ bz
do.	4	97¼ bz
Pommersche	3½	89¾ bz
do. neue	4½	100⅛ bz
Posensche	4	103¼ G
do.	3½	97½ G
do. neue	4	94¾ bz
Schlesische	3½	92¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅛ bz
do.	4	97 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99 bz
Pommersche	4	98⅞ bz
Posensche	4	96½ bz
Preußische	4	98¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	97½ bz
Sächsische	4	98¼ G
Schlesische	4	98⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46½ G
do. National-Anl.	5	56¼-⅜-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	61 B
do. neue 100fl. Loose	—	57½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	84 bz
6. do.	5	96-½ bz
Englische Anl.	5	96 B [88½ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	58½ B [4½%
Poln. Schatz-O.	4	78½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84½ G
Part. O. 500 Fl.	4	91½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	58 etw bz
Hamb. Pr. 100 B M	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	100½ etw bz
Schwed. Präm. An.	—	89 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 21⅛ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457½ G
Dollars	—	1. 11 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{9}{10}$ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	$99\frac{9}{10}$ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	70⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	84¼ bz

Wechsel-Kurse vom 28. Dezbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¼ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	70⅜ bz
do. do. 2 M.	6	70 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	92¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84 G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Börse eröffnete heute sehr flau und verlief in dieser Haltung bei stark rückgängiger Kursentwickelung bis gegen den Schluß hin.

Breslau, 30. Dezbr. In Folge der ungünstigen amerikanischen Nachrichten waren preuß. Fonds zirmlich matt, dagegen Eisenbahnaktien begehrt und ziemlich gut behauptet.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 60½-⅜ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 86¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. $110\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100¼ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 45⅞ Gd. Niederschl. Märk. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¼ Br. dito Lit. B. 115¼ Br. dito Prior. Oblig. 93⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Montag 30. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr. Für Konsols Verkäufer. Silber 60⅞.

Konsols 90¾. 1proz. Spanier 41¾. Merikaner 27. Sardinier 76. 5proz. Russen 97. 4½proz. Russen 91.

Der Dampfer „Bavaria" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Montag 30. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete geschäftslos zu 67, 00, hob sich auf 67, 10 und schloß in matter Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 05. 4½% Rente 95, 40. 3% Spanier 47½. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 497. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 711. Lomb. Eisenb. Akt. 507.

Amsterdam, Montag 30. Dezbr., Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. $53\frac{1}{16}$. 5% Metalliques Lit. B. 67½. 5proz. Metalliques $43\frac{3}{16}$. 2½proz. Metalliques 23. 1proz. Spanier $41\frac{1}{16}$. 3proz. Spanier 46⅞. 5proz. Russen 79½. 5proz. Stieglitz de 1855 91¼. Merikaner $25\frac{3}{16}$. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz 81. Hamburger Wechsel 35⅞. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 62¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

litätsgerichts erklärte, nach Anhörung des Vertheidigers, Schiff und Ladung für holländisches Eigenthum, und ordnete die Herausgabe an, aus dem Grunde, weil „die Holländer ein Recht haben, auf holländischen Schiffen nach holländischen Kolonien und Niederlassungen alles, was ihnen gut dünkt, gleichviel, ob Waffen oder Munition oder eine andere Waare, zu führen, vorausgesetzt, daß sie es mit Bewilligung ihrer eigenen Gesetze thun". Dies ist nicht Alles. Die 5 Offiziere erklärten frank und frei, daß sie in der Rebellenarmee angestellt und angewiesen seien, bei der Ankunft in St. Eustatia sich an gewisse Agenten des amerikanischen Kongresses zu wenden, welche sie zur Rebellenarmee weiter schaffen würden. Allein, da sie bei der Wegnahme sich als Passagiere an Bord eines neutralen Fahrzeuges befanden, das zwischen zwei neutralen Häfen fuhr, wurde das nächste Reiseziel als ein unschuldiger Bestimmungsort angesehen, und sie erhielten ihre Freiheit wieder. Dieses Prinzip ist im Einklang mit dem gesunden Menschenverstand und gemeiner Gerechtigkeit; denn sonst hätten zwei noch so obskure Kriegführende das Recht, den Handelsverkehr auf dem ganzen Erdboden ins Stocken zu bringen."

Frankreich.

Paris, 28. Dez. [Prozeß Mirès.] Diesen Nachmittag gegen vier Uhr wurde der Spruch des Kassationshofes in der Sache des Herrn Mirès verkündigt. Das Urtheil zweiter Instanz wurde (wie gestern bereits telegr. gemeldet) kassirt und es wird nunmehr ein dritter Gerichtshof über die seit einem Jahre schwebende Angelegenheit entscheiden. Es wird diese Entscheidung ein ungewöhnliches Aufsehen erregen, und zwar um so mehr, als, wie man vernimmt, der Kassationshof das Urtheil des Appelhofes in ziemlich scharfer Weise besprechen soll. Schon der erste von Mirès geltend gemachte Kassationsgrund wurde als hinreichend zur Umstoßung des Urtheils anerkannt. Er bezog sich auf die Weigerung des Gerichtshofes, die von Mirès verlangte Gegenexpertise zu gestatten. Es wird dadurch die ganze Basis des Prozesses und sicherlich nicht zum Nachtheil der Sache des Herrn Mirès verändert. Die übrigen Kassationsgründe, die in dem Vortrage des Berichterstatters, des Kassationsrathes Plougoulm zum Theil auch als gerechtfertigt anerkannt worden waren, wurden, da die Kassation schon aus dem ersten hervorging, nicht weiter in Betracht gezogen. Das Urtheil gegen Graf Siméon wird selbstverständlich durch denselben Ausspruch gleichfalls kassirt.

— [Tagesnotizen.] Der Münchener Korrespondent des „Moniteur" hält es für „sehr schwer, daß der endlose deutsch-dänische Streit seine Lösung anders finde, als durch eine heilsame europäische Intervention oder durch einen der bedauerlichsten Kriege." — Gestern Vormittags ist der russische Generalkonsul dahier, Staatsrath v. Küster, gestorben. — Scialoja, Generalsekretär des Finanz-Ministeriums zu Turin, wird nächstens in Paris erwartet. Seine Mission soll auf die Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich noch [illegible] svertrages zwischen Italien und Frank- [illegible] ng haben. — Der General Graf Noquet, [illegible] ch Lissabon abgereist, um den König zu [illegible] eglückwünschen. — In dem Prozesse des [illegible] Minister des kaiserlichen Hauses (als [illegible] gen Wiederherstellung eines Theiles des [illegible] Parks in seinen ursprünglichen Zustand [illegible] auen, wurde Kläger, als nicht berechtigt, [illegible]

[illegible] nische Expedition nach Mexiko] [illegible] ie Stärke der spanischen Landungstrup- [illegible] Der Präsident Juarez, welcher die [illegible] Zeit erwartete, hat ihnen ein Truppen- [illegible] hes sich auf der Straße nach der Haupt- [illegible] erschanzte. Den letzten Nachrichten zu- [illegible] ner an jenen Stellen Redouten. In der [illegible] ßte Gährung."

[illegible] Kanada.] Die „Patrie" bringt fol- [illegible] nda: „In Folge der in London getrof- [illegible] an die Verstärkungen, die man nach [illegible] ndte, in drei Korps eingetheilt. Das [illegible] Oktober, das zweite am 28. November [illegible] in den ersten Tagen des Monats Ja- [illegible] Gouverneur von Kanada war bereits [illegible] ov. in Kenntniß gesetzt worden, daß, da der Krieg zwischen England und Amerika ausbrechen könne, er seine Armee sofort auf Kriegsfuß zu setzen, die Organisation der Vertheidigung des Landes vorzubereiten und seine Truppen in Montreal zu konzentriren habe. Am 1. Januar sollte der Gouverneur 10,000 Mann guter Truppen in Montreal versammelt haben. Man schätzte diese Streitkräfte zur Vertheidigung des Landes für ausreichend."

Paris, 29. Dez. [Konstitutionelles Kaiserreich.] Das Ereigniß des Tages bildet der schon seit einiger Zeit erwartete Artikel der „Patrie": L'Empire constitutionnel, welcher von einem Herrn de Lauzières gezeichnet ist, aber aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Publizisten herrührt, dem es schon mehrfach vergönnt gewesen, sich zum Interpreten der höchsten Beschlüsse und Willen zu machen. Der feierlich gemessene Ton, der Ideengang und das Blatt selbst, in welchem der Artikel erscheint, so wie die sehr intimen Beziehungen der in Frage stehenden Persönlichkeit zu der Redaktion desselben, berechtigen wenigstens zu der Vermuthung, die sich im Publikum verbreitet, daß dieser Artikel, der mit einem Manifest große Aehnlichkeit hat, nicht ohne Wissen der Regierung abgefaßt erschienen ist. Der Artikel ist zu lang, um hier ganz wiedergegeben zu werden. Ich beschränke mich, in einigen Zügen den allgemeinen Charakter desselben anzudeuten: Als entschiedener Feind des parlamentarischen Regimes, gegen das sich dieser Artikel mit unumwundener Offenheit ausspricht, verlangt er dennoch, daß an der kaiserlichen Konstitution gewisse Modifikationen vorgenommen werden sollen, deren Vollstreckung die jetzt bestehenden Institutionen des Kaiserreichs dem angefeindeten Parlaments-Regime um ein Bedeutendes näher bringen würde. Der Verfasser gesteht ein, daß der liberale Charakter des konstitutionellen Kaiserreichs lange Zeit „verschleiert" genug gewesen sei, um den Feinden im In- und Auslande zu gestatten, denselben als Diktatur zu denunziren, daß aber auch in Wirklichkeit die Theilnahme der Kammern und des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten bis zu den Dekreten nach dem 24. November 1859 mehr theoretisch als reell gewesen sei. Alle organischen Kräfte der Regierung schienen sich gewissermaßen in der Allmächtigkeit des Souveräns zu verlieren, der sich in das Leben eines ganzen Volkes konzentrirt. Er war höchster Richter, entschied eigenmächtig über Krieg und Frieden, war mit einem Worte, absoluter Herrscher. Da habe der umfassende Geist des Kaisers die Wahrheit begriffen, daß die bezaubernde Gewalt, die an seiner Person hafte, vielleicht die Autorität der Institutionen, die er zu begründen beabsichtigt habe, zu sehr beeinträchtige, daß der geeignete Augenblick erschienen sei, das Zutrauen zu dem Kaiserreich zu bestärken und mit dem Zutrauen zum Kaiser in Einklang zu bringen. Diesem Gedanken hätten die denkwürdigen Dekrete vom 24. November 1861, die dem konstitutionellen Prinzipe neues Leben zuführten, ihr Dasein zu verdanken. Dennoch seien die konstitutionellen Reformen mit diesem Dekrete noch nicht zu ihrem Endziele gelangt. Ein Problem sei noch zu lösen: jedem Elemente der Macht seine vollkommene Handlungsfreiheit und den Theil der Autorität einzugestehen, der ihm von Rechts wegen in der Regierungsmaschine zufalle, den Thron einerseits nicht herabzudrücken, aber denselben andererseits auch nicht in unumschränkter Gewalt ohne Kontrole zu isoliren; die Autorität der Kammern einerseits nicht zu übertreiben, andererseits aber ihre nothwendige Thätigkeit nicht zu behindern. Wenn man, um dies Ziel zu erreichen, um die Verfassung von 1852 noch mehr zu vervollkommnen, wieder zur repräsentativen Regierungsform käme, so würde dieselbe von dem Prinzipe, auf dem die Monarchie von 1830 beruht, doch himmelweit entfernt sein. Das Parlament würde nicht, wie damals, gouverniren und der König regieren; hier würde der gesunde Menschenverstand (bon sens) und die Billigkeit Ehrfurcht einflößen, die öffentliche Meinung würde bestätigen, die Macht der Dinge entscheiden. Auch auf die Presse müsse sich früher oder später der Blick der Regierung lenken; man müsse das richtige Mittel finden, eine vernünftige Diskussionsfreiheit mit sicherer Gewähr für die öffentliche Ruhe und die Institutionen zu vereinbaren. Der Augenblick sei erschienen, die Konstitution von 1852, die mit ihrem perfektiblen Charakter allen politischen Interessen Frankreichs Genüge zu leisten im Stande sei, in aller Breite in Kraft zu setzen. Der Kaiser unternehme es jetzt, nachdem er seinem Lande die Ruhe wiedergegeben, ihm Ruhm und Prosperität verschafft habe, demselben auch eine „vernünftige Freiheit" (sage liberté) zu sichern, ein Plan, der allzu ergebene Seelen nicht beunruhigen dürfe, sondern allgemein den Patriotismus anregen müsse. Der Kaiser dürfe sich von den vorherigen Regierungen weder allzuweit entfernen, noch ihnen allzu sehr nahen. Von ihren Irrthümern, Vergehen oder ihrem Unglück unterrichtet, brauche er nur das zu verschmähen, was jene zu Grunde gerichtet, und das, was sie hätte retten können, zu sammeln und zu entwickeln. (A. P. Z.)

Nizza, 21. Dezbr. [Polizeiwirthschaft.] Ein kleiner Beitrag zur inneren Geschichte Frankreichs wird durch folgende Begebenheit geliefert, die in diesen Tagen unter den Augen der erstaunten Fremdenkolonie sich abgespiegelt hat. Es bestehen hier zwei Blätter, der „Messager", das Organ der Präfektur, und das Journal der italienisch gesinnten Bevölkerung, die „Gazette de Nice". In letzterer erkundigte sich ein Russe nach den Befugnissen der Polizei, die einige junge Leute, welche in einer Theaterloge sich während der Vorstellung halblaut unterhielten, wie das durch ganz Italien Sitte ist, ziemlich barsch zum Schweigen aufgefordert hatte. Der Russe meinte, in solchen Fällen schreite das Publikum selbst ein und nur im Nothfall die Polizei, die überhaupt besser thäte, ihre Energie z. B. gegen die Bettelei zu kehren. Großer Zorn in den höheren Regionen, wo man in den witzigen Ausfällen des Russen einen Angriff auf die Präfektenloge sehen wollte, in der stets überlaut gelacht und geplaudert wird. Der Präfekt, ein sonst sehr tüchtiger Mann, läßt einen der Redakteure zu sich kommen und kündigt ihm an, die Gazette dürfe nicht mehr erscheinen, wenn er, der Redakteur, sich nicht einen Prozeß oder wohl gar, da er schon eine Verwarnung erhalten, der Deportation aussetzen wolle. Die „Gazette de Nice" kündigt ihr Aufhören an. Da besinnt sich der Präfekt, daß er seine Machtvollkommenheit überschritten, nnd der „Messager" stellt mit eherner Stirn das Verbot und die Einschüchterungen des Präfekten in Abrede. Selbst jener Redakteur der „Gazette" muß im offiziösen Blatt dieselben leugnen, obgleich die Sache längst stadtkundig ist. Wen will man denn eigentlich dupiren? Uebrigens kostet die Polizei der Stadt 13mal so viel, als unter dem früheren italienischen Regiment; sonst etwa 5000 Fr. jährlich, jetzt 64,000 Fr. Die „Gazette de Nice", welche nun doch bis Ende des Monats, wenn auch natürlich in windelweich geklopfter Haltung, ihr Dasein fristen darf, erklärte die Unterbrechung ihres Erscheinens und ihr Aufhören dadurch, daß sie ihrem Unternehmer in finanzieller Beziehung eine zu drückende Last geworden. Diese höchst freiwillige Erklärung dient nun als offizielle Version der häßlichen Sache. Vor Kurzem wurde hier Abends Jemand in einer Gesellschaft gefragt, weshalb er seit einiger Zeit nicht mehr nach Sonnenuntergang ausgegangen. Er erwiderte: „Ich fürchtete, man könnte mich tödten und nachher behaupten, ich hätte mich selbst ermordet, weil das Leben mir eine zu drückende Last geworden." Alle Welt applaudirte, die anwesenden Franzosen nicht am wenigsten. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 28. Dez. [Vom Hofe; Urtheilsspruch.] Der König hat am 25. d. den Grafen v. Montalto in feierlicher Audienz empfangen und dessen neue Beglaubigungsbriefe als Gesandten des Königs Victor Emanuel als „Königs von Italien" entgegengenom- — Das klerikale „Journal de Bruxelles", welches gesagt hatte, Herr Rogier sei der Sohn eines französischen Henkers, ist heute, weil diese Angabe unwahr, zu 10,000 Franks Schaden-Ersatz wegen Verleumdung und zur Insertion des Urtheils in zwanzig Zeitungen, nach Wahl des Klägers, verurtheilt worden. Der Urtheilsspruch erklärt, jene verläumderisch angeführte Thatsache wäre, wenn begründet, dazu geeignet, „selbst einen schlichten Bürgersmann in Mißachtung zu bringen".

Brüssel, 30. Dez. [Telegr.] Nach der heutigen „Indépendance" hat Franz II. der dringenden Aufforderung Lavalette's, Rom zu verlassen, mit einer förmlichen Weigerung geantwortet.

Italien.

Turin, 26. Dezbr. [Das Ministerium.] Trotz aller Komplikationen der gegenwärtigen Lage kann keine Rede von dem Rücktritte Ricasoli's sein. Der Ministerpräsident sucht jetzt, nachdem der Versuch, neue Elemente in das Kabinet zu ziehen, gescheitert ist, einen Chef für das Departement des Innern in seiner nächsten Umgebung. Wenn man den jetzigen Handelsminister Cordova als den Auserkorenen nennt, so ist dieser Angabe nicht alle Glaubwürdigkeit abzusprechen; doch ist noch nichts definitiv bestimmt, und der Premierminister scheint die Frist, welche ihm die Weihnachtsferien lassen, zu einer möglichst reiflichen Ueberlegung seiner Wahl benutzen zu wollen. Freilich sind die Urtheile über den so eingeschlagenen Weg getheilt. Man meint, es handle sich nicht nur um einen Wechsel der Porteseuilles, oder um eine einfache Wiederbesetzung des erledigten Departements aus den Reihen der nächsten Freunde Ricasoli's, sondern um eine durchgreifende Reorganisation und um die Verstärkung des Kabinets durch Aufnahme neuer Lebenselemente. Aber es würde ja auch nicht bei dem Portefeuillewechsel Cordova's bleiben. Höchst wahrscheinlich werden einige Mitglieder der Regierung zurücktreten und somit die Herstellung der allerdings zuweilen vermißten Einheit des Kabinets ermöglichen. Die „Monarchia Nazionale" stellt freilich diesen Mangel an Einheit in ihrem Sinne übertrieben dar, wenn sie sagt, es gäbe kein Ministerium, sondern nur Minister. Diese Sprache des Organs Ratazzi's ist vielleicht bedeutsam. Die Majorität aber befestigt sich immer mehr in der Ueberzeugung, daß die Schwierigkeiten der Regierung nicht sowohl durch die Persönlichkeit der Regierenden, als durch die Verwickelungen der Verhältnisse entstanden sind, und daß ein Kabinet Ratazzi diese Verwicklungen nicht schneller entwirren würde. Daher denken denn auch die Freunde des Kammerpräsidenten bereits an neue Wahlen als Bedingung einer dauerhaften Amtsführung ihres Kandidaten. (K. Z.)

— [Mazzini's Befinden] hat sich etwas gebessert. Seine Stimmung ist jedoch ziemlich düster, wie aus einem hier eingelaufenen Briefe des Agitators hervorgeht. „Es geht mir besser, aber ich bin wie ein entwurzelter Baum, den der Sturmwind niederwerfen kann. Ich werde nicht mehr lange leben. Die Jahre, die Arbeit und vieles Andere haben ihr Werk gethan. Aber was liegt daran! Wenig liegt am Leben, aber man muß es benutzen, so lange es dauert. Deshalb schreibe ich dir, für dich und alle Freunde, die ich unter Euch habe: ich kann nicht mehr, ohne mein Ende zu beschleunigen, aller Welt Antwort ertheilen, stets eine Korrespondenz mit einer immer wachsenden Anzahl von Personen unterhalten, die mich lieben und um Rath fragen. Sie müssen darauf verzichten, ohne mein Stillschweigen falsch zu erklären. Wenn ich zum Leben zurückkomme, so habe ich mehr Arbeit vor mir, als mir auszuführen vergönnt sein wird. Das Wenige, das ich schreiben werde, soll sich an Alle richten. Nur mögen die, welche mich lieben, wissen, daß mein Herz für Alle schlägt. Mein Herz ist jung, wie mit 20 Jahren. Kein Lächeln eines Freundes, kein Akt der Freundschaft ist für dasselbe verloren, die Freude entweicht, aber nicht die Heiligkeit der Gefühle. Dies möchte ich, daß du allen sagtest, die sich nach mir erkundigen. G. Mazzini."

— [Eine Vision.] Unter der Ueberschrift „Baron Ricasoli in Rom" veröffentlicht der Turiner „Diritto" folgende Vision: „Wie immer festhaltend an den in solenner Weise gegebenen Zusagen hat der Baron Bettino Ricasoli von Porte Molle aus seinen feierlichen Einzug in Rom wenige Minuten vor der Mitternacht des letzten Oktobertages gehalten; auf einem weißen Maulthiere reitend, in einem grünen Ueberwurf gekleidet, war er von allen Obersten des von ihm unter die Waffen gerufenen, 300,000 Mann starken Heeres begleitet. Die französischen Truppen machten Spalier, des bevorstehenden Abzuges sich freuend; General Goyon überreichte ihm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon, in welchem ihm gesagt wurde, er vertraue ihm die Freiheit der katholischen Kirche und die Ehre Italiens an und beabsichtige mit der Abberufung seiner Truppen aus Rom seine Anerkennung auszudrücken für die politische Weisheit und freiherrliche Kourtoisie, von welcher Baron Ricasoli schon, als er an der Spitze der Verwaltung in Toscana gestanden, glänzende Beweise gegeben. Unter den anwesenden Abgeordneten des italienischen Parlaments befanden sich auch welche aus Nizza und Korsika, welche Gebiete in Folge der erwähnten Anerkennung an Italien zurückgegeben worden waren; in dem vorbesagten Schreiben wurde auch das baldige Eintreffen der Abgeordneten Venedigs, Lugano's und Malta's in Aussicht gestellt. Den Baron verhinderte seine angeborene Bescheidenheit, sich sofort nach dem Kapitol zu begeben; er begab sich nach Aracoeli und haranguirte unter freiem Himmel das gesammte Parlament; mit gewaltiger Stimme zählte er in gewaltiger Rede die gewaltigen Dinge auf, die er ausgeführt und die noch gewaltigeren, die er nicht ausgeführt hatte. Er sprach von dem pazifizirten Italien, von der guten Verwaltung in den Provinzen, von der trefflichen Verwendung der Staatsanlehen und auch davon, daß für seinen und der Italiener Ruhm nichts mehr zu thun übrig bleibe. Die Rede dauerte von Mitternacht bis zum Anbruch des Tages, und als er sie schloß, erbebte der tarpejische Fels, die Sonne zerriß den dichten Wolkenschleier und lächelte; von einer Strahlenglorie umgeben stieg der große Baron vom Berge herab."

Spanien.

Madrid, 21. Dezbr. [Der diplomatische Bruch mit Italien.] Das Zirkularschreiben des spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Italien ist vom 6. Dezember datirt. Wir heben aus demselben folgende Stellen hervor: „Die Regierung einer katholischen Nation, deren Souverän gegenwärtig das Haupt der erhabenen Dynastie der Bourbonen und welcher durch feierliche Verträge wichtige Rechte auf die Monarchie beider Sicilien vorbehalten sind, konnte nicht mit Gleichgültigkeit Thatsachen betrachten, welche auf der einen Seite den heil. Vater eines großen Theiles seiner Staaten beraubten und auf der andern Seite die Fürsten aus dem Hause Bourbon in Italien ihrer Throne entsetzten. Als die Ereignisse im Königreiche beider Sicilien die königl. Familie von Neapel nöthigten, unanfechtbare Rechte in der Festung Gaeta zu vertheidigen, und als diese Veste ihrem Falle nahe war, verlangten einige Konsularagenten des Königs Franz II., von denen der Königin in den betreffenden Residenzen, die letztern möchten ihre Konsulatsarchive übernehmen, bis die in diesem Königreiche aufgeworfenen Fragen von Europa entschieden sein würden. Die Regierung I. M. hierüber von ihren Agenten befragt, nahm keinen Anstand, ihnen zu gestatten, das Depositum anzunehmen, welches man ihnen anzuvertrauen wünschte ... Die Regierung I. Maj. zeigte sich stets vom nämlichen Geiste der Versöhnlichkeit und Mäßigung beseelt, aber die Sardinische Legation folgte diesem Beispiele nicht in allen Stücken nach. In zweien ihrer Noten gestattete sie sich einige Andeutungen über die politischen Grundlagen, auf denen nach ihrem Dafürhalten die Spanische Monarchie beruht, sowie über die Hindernisse, welche traurige Einflüsse dem Zustandekommen einer befriedigenden Verständigung zwischen den beiden Regierungen bereiten. Obgleich der Baron Tecco später, in mehreren Unterredungen mit mir, solche unpassende nnd gewagte Sätze er-

läuterte, so konnten doch seine Noten nicht ohne Erwiderung bleiben. Ich erklärte ihm, sie seien, bei den Auslegungen, denen sie unterliegen könnten, einer Antwort nicht würdig. Sie würden ihm sogar mit dieser Erklärung zurückgesandt worden sein, wäre die Regierung Ihrer Majestät nicht entschlossen gewesen, bis ans Ende mit der größten Mäßigung zu verfahren und hätte sie nicht mit Zuversicht erwartet, es würden diese Noten nach definitiver Lösung der Frage zurückgezogen werden." ... Die Depesche erzählt nunmehr von dem Vermittlungsvorschlage, den die kaiserlich französische Regierung machte, und von neuen Anforderungen, die das Turiner Kabinet, obwohl Spanien auf jenen Mittelweg einging, erhob. Schließlich erbot sich die spanische Regierung, die ihr anvertrauten Neapolitanischen Dokumente an Sardinien auszuliefern, falls der Bevollmächtigte des letzteren seine ungebührlichen Noten zurückziehe. Das Turiner Kabinet verlangte hiergegen, daß auch die spanische Regierung ihre Noten zurückziehe. Da hierauf nicht eingegangen werden konnte, erfolgte der Bruch.

Madrid, 22. Dez. [Entlassungsgesuche; Lafuente.] Der Fiskal des hohen Gerichtshofs und der Direktor der öffentlichen Arbeiten haben ihre Dimission eingereicht. — Die Regierung soll die Kandidatur des Herrn Modesto Lafuente für die Vizepräsidentschaft des Kongresses unterstützen.

Madrid, 27. Dezbr. [Telegr.] Der Kongreß hat mit einer Mehrheit von 150 gegen 35 Stimmen das Budget angenommen.

Portugal.

Lissabon, 22. Dez. [Eidleistung des Königs.] Der König hat in einer außerordentlichen Session der Cortes den Eid auf die Verfassung geleistet. Bei dieser Gelegenheit sprach Se. Majestät in gefühlvoller Weise von dem Tode seines Bruders. Die Stadt ist erleuchtet und große Begeisterung herrscht unter den Einwohnern. — Der König hat seinen Bruder, den Infanten Dom Joao zum Konnetable des Königreichs ernannt.

Lissabon, 25. Dez. [Telegr.] Dem Reuter'schen Bureau wird telegraphirt: „In außerordentlicher Session der Cortes ward ein Dekret erlassen zur Ernennung einer Sanitätskommission, welche die königlichen Paläste untersuchen und über deren Zustand in gesundheitlicher Beziehung berichten soll. Der Gemeinderath und das Volk dringen in den König, daß er den Palast verlassen möge. Der Zustand des Prinzen Joao verschlimmert sich." (S. oben Tel.) — Die „Times" bringt folgende Depesche: „König Luiz ist auf die Bitten des Volkes nach seinem Landschlosse (nach Cavias) übergesiedelt. Es haben Straßentumulte stattgefunden." Letztere haben, wie bereits telegr. gemeldet, schon wieder aufgehört. Sie hatten ihren Ursprung eben in dem Wunsche der Bevölkerung, daß der König sein unheimliches hauptstädtisches Schloß verlassen möge; sie waren also wohl nicht übel gemeint.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Dez. [Das Weihnachtsfest.] Die allgemeinen Vermuthungen und bestimmt ausgesprochenen Behauptungen, daß die Kirchen zum Weihnachtsfest geöffnet werden würden, haben sich nicht als richtig erwiesen. Wir dürfen also dreist behaupten, daß keine Stadt in der Christenheit dieses Fest auf ähnliche Weise begangen hat, wie die unsere! Man denke sich eine vorwiegend katholische Stadt, deren 25 Kirchen sonst oft alle Andächtigen nicht zu fassen vermochten, jetzt ganz außer Stande, den Drang nach geistlicher Erbauung zu befriedigen! Namentlich gestern, am ersten Festtage, wo nicht nur alle Kaufläden, sondern überhaupt alle öffentlichen Lokale fest geschlossen waren, und wo selbst kein Fiakre sich auf den Straßen sehen ließ, glich die Stadt einem öden Kirchhofe, dessen düstere Ruhe blos durch Militär-Patrouillen unterbrochen wurde. Die einzige katholische Kirche, in der an dem Feste Gottesdienst abgehalten wurde, war die kleine Kapelle in Praga auf dem rechten Weichselufer. Dort sah man viel niederes Volk versammelt, welches natürlich der kleine Raum nicht fassen konnte; die Mehrzahl der Andächtigen stand vor der Kirche, von Polizei und Militär bewacht. In der Hauptstadt selbst war nur die kleine griechisch-unirte Basilianerkirche in der Methstraße, sowie die lutherische Kirche offen. Beide Parteien wollen in der Kirchenschließungsfrage nicht nachgeben und scheinen die Tragweite einer solchen Hartnäckigkeit nicht gehörig zu würdigen, denn eine so lange Entbehrung jedes Gottesdienstes muß nothwendig, namentlich auf die niedern Klassen, einen höchst demoralisirenden Eindruck ausüben. — Von geselligem Leben ist auch in Privatzirkeln bis jetzt keine Spur. Selbst die deutschen Familien, die in ihren eigenen Kreisen gern eine Zerstreuung suchen möchten, wollen keine Ausnahme machen, um nicht noch mehr die öffentliche Meinung gegen sich aufzureizen. (Dr. J.)

Warschau, 27. Dez. [Winkelpresse; Massenverurtheilungen.] Eine geheime Presse, aus welcher die verschiedenen revolutionären Plakate, namentlich zur Aufwiegelung der Bauern, hervorgingen, ist dieser Tage entdeckt und deren Besitzer, ein gewisser Wroblewski, festgenommen worden. Wahrscheinlich werden dieser Verhaftung noch andere folgen, obgleich Wroblewski bis jetzt seine Theilnehmer nicht genannt hat. Arretirungen finden noch immer von Neuem statt, wahrscheinlich in Folge der verschiedenen Geständnisse, welche bei den Verhören in der Zitadelle gemacht werden. Morgen soll ein Transport von mehreren hundert Gefangenen, die bereits eingekleidet sind, nach Sibirien abgehen, und der Jammer wird groß sein. Ueber diese verschiedenen Verurtheilungen beobachtet die Regierung noch immer Stillschweigen. Der Grund ist kaum einzusehen, denn unter dem Schleier des Geheimnisses glauben nicht nur die Betheiligten und ihre Verwandten, sondern auch andere der Regierung freundlich gesinnte Personen viel schlimmere Absichten verborgen. Unparteiische können nur eine größere Oeffentlichkeit wünschen, um die mannichfachen umlaufenden Gerüchte durch die Wahrheit widerlegt zu sehen. So sprach man früher, der junge Graf Skarbek sei wegen Bauern-Aufwiegelung unter die Soldaten gesteckt und bereits abgeschickt. Jetzt versichert man, er sei erst gestern nach Modlin (Festung Nowo-Georgiewsk, 4 Meilen von hier), und zwar auf sechs Monate gebracht und sogar von seinem Vater dorthin begleitet worden. Die dort sitzenden politischen Gefangenen vom Februar und April, welche auf 2—5 Jahre Festungsarrest verurtheilt worden sind (worüber aber ebenfalls noch nichts offiziell bekannt gemacht worden, während doch jenes Gerichtsverfahren längst geschlossen ist), befinden sich, wie z. B. Krzyzanowski und Nowakowski, in gesunden Gefängnissen bei angemessener Kost und in Zivilkleidern, und dürfen täglich auf dem vom Militär bewachten freien Platze eine Stunde spazieren gehen, wo sie gesehen werden können. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. Dezbr. [Personalien.] Fuad Pascha ist gestern hier angekommen. — Die Truppen in Syrien wurden vorläufig unter das Kommando Halim Pascha's gestellt. — Jussuff Karam wurde gleichzeitig hierher gebracht. — Halil Kemal Pascha, früher Gouverneur von Silistria, wurde zum Generalgouverneur von Kurdistan ernannt. — Riza Pascha erhielt die Erlaubniß, bis zum Frühjahr in Smyrna zu bleiben. — Der Rücktritt des griechischen Patriarchen ist bevorstehend.

Aus Syrien. — [Jussuf Karam.] In der „Patrie" liest man: „Briefe aus Beyrut vom 5. Dezember melden, daß Jussuff Karam in den Tagen des November an die fünf europäischen Kommissare zwei Eingaben gemacht hat, in denen er sie beschwor, „ihn im Namen der Ehre ihrer Regierungen und ihrer eigenen Personen anzuhören und zu richten." Der zweiten Eingabe war eine ausführliche Denkschrift über alle neueren Vorgänge im Libanon beigefügt. Am 5. Dez. war auf diese doppelte Reklamation noch keine Antwort erfolgt, es war aber die Haft Jussuff Karams enger geworden."

Asien.

— [Neueste Ueberlandpost.] Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Kanton vom 15. Novbr. Englische Kriegsschiffe kreuzten zum Schutze ihrer Landesangehörigen in den japanischen Gewässern. Die chinesischen Aufständischen befanden sich in der Nähe von Ningpo, dessen Bewohner nach Schanghai flüchteten. Zu Hongkur wurden die Ausländer auf der Straße, ja selbst in ihren Wohnungen angegriffen. In Maueranschlägen ward zu ihrer Vertilgung aufgefordert. — In Ceylon, 30. Nov., waren Nachrichten aus Saigun eingetroffen, welche nicht günstig für die Franzosen lauten. Zu einem entscheidenden Schlage war es nicht gekommen. Der König hatte sich in seiner Hauptstadt verschanzt und war zum Widerstande entschlossen. — Hongkong, 15. Nov. Admiral Hope hat den Hafen Newchang in der Mandschurei besucht. — Singapore, 21. Nov. Die holländische Dampffregatte „Gedeh" ist am 19. nach Pinang abgegangen, um den Kommandanten der holländischen Flotte, Admiral May, abzuholen. Die englische Dampffregatte „Simeon" ist, von Hongkong kommend, mit 22 Offizieren und 700 Soldaten nach England abgegangen. Der französische Dampfer „Granada" ist mit dem französischen Admiral am 19. nach Saigun abgegangen. — Batavia, 14. Nov. Die holländischen Truppen hatten mehrere erfolgreiche Gefechte mit den Rebellen in Banjermassing.

Amerika.

Newyork, 14. Dezbr. [Neueste Nachrichten.] Fünfhundert Mann Unionstruppen werden die Insel Tybee sofort besetzen. Ein Regierungsbeamter ist ernannt worden, um die in der Umgegend von Beaufort befindliche Baumwolle mit Hülfe von Negern verpacken zu lassen. Laut Berichten aus Kentucky haben die Unionisten die Brücken zwischen Bowling Green und Memphis abgebrochen. In West-Virginien hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Unionisten siegreich gewesen sein sollen. — In der Havannah kommen noch immer Schiffe aus südlichen Häfen an. Laut Berichten aus unionistischer Quelle erlitt das Fort Pickens bei dem neulichen Gefechte keine Beschädigung, doch wurde Warrington und ein Theil der Schiffswerfte von Pensacola verbrannt. — Dem „Newyork Herald" zufolge sind Agenten der mexikanischen Regierung in Newyork angekommen, um Kaperschiffe auszurüsten, welche auf englische, französische und spanische Kauffahrer Jagd machen sollen." — Der „Newyork Herald" sagt mit Bezug auf die Trent-Angelegenheit: „England hat in uns zum ersten Male eine Flotte gefunden, die sich nicht vor ihm fürchtet. England weiß, daß, wenn es unbillig genug wäre, aus dem Verfahren des „San Jacinto" einen casus belli zu machen, es Unglück über sich bringen würde. — In der am 3. d. stattgehabten Wahl für Bürgermeister (Mayor) der Stadt Newyork siegte der republikanische Kandidat George Opdyke mit einer geringen Majorität. Von den abgegebenen Stimmen erhielten: Opdyke 25,259, Günther 24,295, Wood 23 882. — Ein Telegramm aus „Baltimore, 14. Dez." meldet, daß in Fort Monroe folgende Nachricht angelangt sei. In Charleston ist am 11. ein, wie man glaubt, angelegtes Feuer ausgebrochen. Es brannte noch am 12. um 5 Uhr Nachmittags. Das Theater, das Institut und andere öffentliche Gebäude waren zerstört. Von Augusta wurde Hülfe gesandt. Die Nachricht kam per Telegraph von Charleston an das Norfolk Day-book und durch einen Parlamentär nach Monroe.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Czas" theilt ein interessantes Schriftstück, betr. die Anwendung der polnischen Sprache Seitens der Geistlichkeit der Erzdiözesen Gnesen und Posen in ihrem Verkehr mit den Behörden, mit. Dasselbe ist von dem Erzbischofe v. Przyłuski an den Kultusminister gerichtet, und lautet:

„Ew. Exzellenz haben geruht, auf meinen Antrag vom 12. Januar d. J., nach einer entsprechenden Abänderung des Reglements vom 14. April 1848 den Gebrauch der polnischen Sprache neben der deutschen im Bereiche des Großherzogthums Posen in den Korrespondenzen zwischen den geistlichen und den Regierungs-Behörden zu gestatten und wieder herzustellen, unterm 16. April d. J., N. K. 1012, zu erwidern, daß Ew. Exzellenz diesem Antrage nicht stattgeben können, sowie, daß schon das Reglement jedem praktischen Bedürfnisse Genüge thue. Wenngleich ich diese Erklärung als eine Bürgschaft der genauen Beobachtung des Reglements in vorkommenden Fällen ansehe, so erlaube ich mir dennoch nach sorgfältigerer Prüfung des in der That bestehenden Bedürfnisses im Anschluß an meinen ersten Antrag noch folgende Umstände Ew. Exzellenz Erwägung zu unterbreiten. Ich werde meiner Aufgabe besser entsprechen, wenn ich mich streng an den Wortlaut von Ew. Exzellenz Bescheid halte, die praktische Bedeutung meines auf die Abänderung des Reglements abzielenden Antrages nachweise und dabei überaus wichtige Gründe anführe, welche auf eine günstige Entscheidung über denselben hauptsächlich Einfluß üben müssen.

Nach dem Reglement (sub I. b.) sollen die Dekane und Pfarr-Administratoren nur in deutscher Sprache Berichte erstatten und amtliche Verfügungen nur in deutscher Sprache erhalten, ausgenommen wenn der Landrath attestirt, daß der Betreffende nicht in dem Maaße der deutschen Sprache mächtig ist, um sich ohne Schwierigkeit in ihr ausdrücken zu können. Die Folge dieser Bestimmung war bisher die, daß fast alle Geistliche polnischer Abkunft mit wenigen Ausnahmen gezwungen waren, deutsch zu schreiben. Dem gegenüber haben aber meine beiden Konsistorien am 24 August resp. 13 Oktober 1852 erklärt, daß schon mit Rücksicht auf die Geistlichen selbst das dringende Bedürfniß vorliege, das erwähnte Reglement aufzuheben. Das Konsistorium zu Gnesen führt ausdrücklich an, daß sich in der ganzen dortigen Erzdiözese kaum fünf Kapläne befinden, die im Stande sind, sich in deutscher Sprache schriftlich mit der erforderlichen Leichtigkeit auszudrücken. Da dieses Bedürfniß nach genauen Nachrichten in meinen beiden Erzdiözesen vorliegt, so mag ich nicht unterlassen, zur Erklärung dieser Erscheinung deren Ursachen darzulegen, die zugleich zur Begründung meines Antrages dienen werden. Nur in der Muttersprache vermag sich jeder Gebildete mit Leichtigkeit oder „ohne Schwierigkeit" sowohl schriftlich, als auch mündlich auszudrücken; zu einer derartigen Gewalt über eine fremde Sprache bedarf es, nach der einmüthigen Ansicht der Pädagogen, außer fortwährender Uebung, auch noch des angeborenen Talentes, die man nicht Jedem zugestehen kann. Fast allen Pfarrern polnischer Abkunft gebricht es zunächst an dieser beständigen Uebung, denn ihr kirchliches Amt und das Verhältniß zu ihren Parochianen fordern von ihnen den ausschließlichen Gebrauch ihrer Muttersprache. Dazu kommt noch die nur durch ein besonderes Talent zu überwindende Schwierigkeit, die in dem gewaltigen Zwiespalte zwischen den slavischen und germanischen, der polnischen und der deutschen Sprache liegt. Dieses Umstandes muß man sich erinnern, und er findet in der verschiedenartigsten Mißhandlung der polnischen Sprache von Seiten der Deutschen, ihren fast unverständlichen Uebersetzungen deutscher Verfügungen, und den daraus hervorgehenden unaufhörlichen Beschwerden der polnischen Unterthanen seine vollständige Rechtfertigung. Obgleich ich Ew. Exzellenz meiner Hochachtung versichern kann, so trage ich dennoch nicht Bedenken, diese Wahrheit auszusprechen, einmal, weil das eigene Interesse der königlichen Regierung dies verlangt; ferner, weil ich nicht weiß, ob dieselbe sonst irgend zu Ew. Exzellenz Kenntniß gelangt, und endlich, weil, wie mir bekannt ist, sich an Ew. Exzellenz Seite kein katholischer Rath befindet, der, die polnische Sprache genau kennend, über diese wichtigen Verhältnisse ein völlig sicheres und begründetes Urtheil fällen könnte. Schon dieser Umstand allein spricht für meinen Antrag, welcher darauf abzielt, der polnischen Sprache ihre ursprüngliche Gleichberechtigung neben der deutschen Sprache wiederzugeben, sodaß alle Geistlichen polnischer Abkunft sich bei ihrer amtlichen Thätigkeit wieder ihrer Muttersprache bedienen können. Wenn Ew. Exzellenz erwähnen, „daß die Regierungs-Behörde aus fehlerhaften Berichten und Eingaben nicht zu unangenehmen Interpellationen Veranlassung nehmen wird", so beseitigt dieser Umstand nicht den Mangel an Bildung, welcher auf der meiner Aufsicht untergebenen Geistlichkeit in dieser Hinsicht scheinbar lasten wird. Denn die Beispiele der königlichen Regierung zu Bromberg, welche ich die Ehre gehabt habe anzuführen, beweisen klar, daß die zu deutschen Berichten genöthigten Kapläne auch nicht eine Zeile korrekt und stilistisch zu schreiben im Stande sind. Die Versicherung Ew. Exzellenz, daß die Behörden es im Auge haben werden, wichtigen Mißverständnissen vorzubeugen, kann mich auch nicht beruhigen, denn die etwa möglichen Mißverständnisse werden immer mehr oder weniger üble Folgen erzeugen und sich deshalb nur selten beseitigen lassen.

Wenn sich jedoch Ew. Exzellenz zu der Bemerkung veranlaßt sieht, daß neben dieser Angelegenheit unzweifelhaft auch politische Tendenzen sich geltend machen, so erlaube ich mir, zur Erwiderung diesen Umstand in der Weise aufzuklären, daß gerade jene Zurücksetzung der polnischen Sprache nicht nur den Gedanken an Germanisirung aufdrängt, sondern auch ein kräftiger Sporn ist, der jeden seine Muttersprache liebenden Polen sehr leicht auf das politische Feld führen kann. Vergleichen Ew. Exzellenz nur, wie viel Widerwillen die Deutschen zur Zeit der französischen Herrschaft am Rhein gerade aus Anlaß der Unterdrückung der deutschen Sprache gezeigt haben, oder mit welchem Eifer deutsche protestantische, sehr geachtete Geistliche, wie Klaus Harms, unter der dänischen Herrschaft bemüht sind, jeden fremden, mit ihrer Natur unverträglichen Stempel zu beseitigen. Ew. Exzellenz wird am Besten ermessen, was unter solchen Umständen auch hier zur Bewahrung der Gerechtigkeit und zum eigenen Besten nachgegeben werden muß. Dann erst wird Ew. Exzellenz meinen Geistlichen die Achtung nicht versagen, deren Bestrebungen auf die Pflege und Erhaltung ihrer Muttersprache gerichtet sind. Wenn der Deutsche von der königl. Regierung Achtung für seine Sprache fordert und dieselbe überall findet, weshalb sollten da ähnliche Wünsche und das daraus hervorgehende Streben nach der Begünstigung der Muttersprache nur den Polen zum Verbrechen angerechnet werden! Ew. Exzellenz könnte es dann in Ihrem Gerechtigkeitsgefühl auch mir übel deuten, daß ich bemüht bin, meine Geistlichkeit davon zu überzeugen, daß ich ihre gesetzlichen und edelmüthigen Bestrebungen in meinem Amtsbereiche zu unterstützen für meine Pflicht halte. Es wird ohne Zweifel zur Beruhigung der polnischen Unterthanen, namentlich der Geistlichen, dienen, wenn sie auch in dieser Beziehung väterlichen Schutz finden.

Gestatten Ew. Exzellenz auch, daß ich noch in Kürze auf das historische Recht aufmerksam mache, welches den hiesigen polnischen Geistlichen und Unterthanen völlig eingeräumt ist. Das von allen Kanzeln verlesene und in Aller Erinnerung lebende königliche Patent vom 15. Mai 1815 enthält folgende wörtliche Zusicherung: „daß die polnische Sprache neben der deutschen in allen öffentlichen Angelegenheiten zur Anwendung kommen soll." (Gesetzs. pr. 1815, S. 47.) Dieses königliche unverbrüchliche Wort ist aber nur ein Ausfluß des Wiener Traktats vom 3. Mai 1815, dessen Artikel III. bestimmt, daß alle administrativen Institutionen in der Art eingerichtet werden sollen, daß die polnische Nationalität erhalten werden kann. Diese Bestimmung rechtfertigt auf das Entschiedenste den Antrag und das allgemeine Verlangen der polnischen Unterthanen, daß das später in Folge des Aufstandes im benachbarten Königreich Polen erlassene Reglement vom 14. April 1832, insoweit es der Gleichberechtigung der polnischen Sprache Abbruch thut, eine Veränderung erfahre. Dieser Antrag entspricht ferner auch der heutigen Stellung der Kirche, die ihre Angelegenheiten autonomisch verwaltet. Ich hege die feste Hoffnung, daß Ew. Exzellenz auch den unvergleichlich größeren Theil der Geistlichkeit und der Katholiken polnischer Nationalität berücksichtigen, ihnen auch das bisher unbestrittene Recht, in ihrer amtlichen Thätigkeit die polnische Sprache neben der deutschen anzuwenden, einräumen, so wie auch, falls wider alles Erwarten sich fernerhin die Nothwendigkeit herausstellen sollte, zu untersuchen, ob die Dekane und Kirchenadministratoren die erforderliche Fertigkeit in der deutschen Sprache besitzen, die desfallsige Beurtheilung meinem Konsistorium zu überlassen geruhen werden. Mit Rücksicht darauf, daß das Reglement vom 14. April 1832 den Bedürfnissen meiner Geistlichkeit nicht entspricht, daß es die polnische Nationalität in ihrer reinsten Kundgebung, in ihrer Muttersprache, nicht nur nicht schützt und behütet, sondern sogar unterdrückt und verfolgt, und mit den königlichen Zusicherungen, so wie mit den Bestimmungen des Wiener Traktats im Widerspruch steht, daß es endlich mit der Autonomie der Kirche unvereinbar ist, erlaube ich mir, meinen unterthänigen Antrag zu wiederholen, daß Ew. Exzellenz geruhen wolle, nach Beseitigung der widersprechenden Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1832 kräftig für die Wiedereinführung der polnischen Sprache neben der deutschen in den amtlichen Korrespondenzen zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden im Bereich des Großherzogthums Posen bemüht zu sein. Posen, 10 Oktober 1861. — (Unterz.) v. Przyłuski, Erzbischof von Gnesen und Posen.

(Auffallen muß es jedenfalls, daß das Reglement vom Jahre 1832 über ein Vierteljahrhundert genügt hat und nun plötzlich nicht mehr für die polnischen Geistlichen soll genügen können, die ja doch ihre Schulbildung auch in der deutschen Sprache empfangen und also derselben mächtig sein müssen, während jetzt der Herr Erzbischof das Gegentheil behauptet. Außerdem aber betritt der hochwürdigste Herr auch ganz entschieden in dieser seiner Eingabe wieder das politische Gebiet, und es ist gewiß gut, davon Akt zu nehmen.) △

Lokales und Provinzielles.

E Posen, 31. Dezbr. [Der Sterbekassen-Renten-Verein.] Zu den gemeinnützigen Instituten unserer Stadt und Provinz gehört unstreitig auch der immer noch nicht allgemein genug bekannte, auf Gegenseitigkeit seiner Mitglieder gegründete „Sterbekassen-Renten-Verein für die Provinz Posen". Derselbe ist im Jahre 1844 ins Leben getreten und umfaßt gegenwärtig schon viel über tausend Mitglieder. Hauptzweck desselben ist: den Hinterbliebenen die versicherte Summe innerhalb 48 Stunden nach dem Hinscheiden des Versicherten zu zahlen, deren Höhe bis jetzt jedoch nicht über 300 Thlr. betragen darf; ein Nebenzweck: den älteren Vereinsmitgliedern durch Abschreibung der denselben zustehenden Rente die Beiträge zu ermäßigen. Während des 18jährigen Bestehens dieser Lebens-Versicherungsgesellschaft sind an Versicherungssummen und rückgewährten Beiträgen an die aus der Provinz Verzogenen über 25,000 Thlr. ausgezahlt, und an Renten über 4000 Thlr. verrechnet. Trotz dieser nicht unbedeutenden Summen erfreut sich die Gesellschaft doch eines Reservefonds von über 20.000 Thlr., welcher zum größten Theil in Hypotheken und zum kleineren Theil in Staatspapieren angelegt ist. Durch die Gewährung von Darlehnen auf Hypotheken, welche vorzugsweise den Ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)